

Gefährliche

III

III

(1-32)

Curieufes

Gefpräche

Im Reichederer Todten

Zwifchen Zween

Durchlauchtigften Deutschen Herzogen,

Als nemlich

Herzog

Moriz Wilhelm

von Saxeburg/

und

Herzog

August Wilhelm

von Braunschweig-Wolffenbüttel/

Darinnen verschiedenes Denckwürdiges zur Braunschweig-Lüne-
burgifchen Historie, insonderheit aber die Lebens-Beschreibung des groffen
und weifesten Herzogs seiner Zeit, Herzog Anton Ulrichs,
enthalten.

Dritter Theil.

ANNO M.DCC.XXXII.



Continent
Schirliche
Herrn von
Herrn von

Herrn von
Herrn von

Herrn von
Herrn von



Herrn von
Herrn von

Herrn von
Herrn von

Herrn von

ANNO MDCCLXXII





Skamen die Durchlauchtigste Herzoge von Mecklenburg und Braunschweig-Wolfenbüttel im Reich der Todten abermahl zusammen, und weil der Herzog August Wilhelm die Lebens-Geschichte seines Herrn Vaters Anton Ulrichs nunmehr erzehlen wolte, so fieng sein Discours folgender massen an:

Herzog August.

Herzog Anton Ulrich, als mein Herr Vater, wurde 1633. den 4. Oct. am Tage Francisci geboren und den 7. Dec. getauffet: der gelehrte Sigmund von Bircken hat von ihm das Prognosticon gestellet:

Am alten Ahnen-Ruhm hat dieser Prinz nicht genug,
Er schwinget selber sich empor zum Ehren-Flug.

Den Vater sehr im Sohn, den Grossen in den Kleinen.

Noch wird man grösser noch Ihn, als den Vater sehn,

Pflantzet euren Lorbeer-Baum vor ihn, ihr Claren,

Wann Phöbus von euch weicht; hier habt ihr wieder einen.

In seiner Jugend hatte er nebst dem Hof-Meister Friedrich von Kramm, den berühmten und um die deutsche Sprache höchst-verdienten *Justum Georg Schottelium* zum *Præceptore*, der ihn zu allen galanten und einem Prinzen wohlständigen Gelehrsamkeit mit anführte, in welcher er auch solche Progressen thate, daß er sie selbst mit etlichen herausgegebenen Büchern der Welt zeigen konte. In dem zehnten Jahre seines Alters ward er, unser Prinz, zum *Coadjutor* des Stiffies Halberstadt erwählet, bekame aber in Dsuabrück- und Münsterschen Friedens-Schluß Art. 13. davor zur Vergnügung ein *Canonicat*, hernach aber auch die *Decanats-Stadthalterey* bey dem Hoch-Stift Straßburg, welche er aber an Herzog Friedrichen zu Mecklenburg resigniret, und vor seinen Herrn Bruder Herzog Ferdinand Albert ein *Canonicat* erworben. Die *Universitat Helmstädt* hat 1650. auch das Glück gehabt, daß unser Fürst dieselbe im Monat *Decemb.* nebst seinem Herrn Bruder *Ferdinand Albrecht*, mit Genehmigung des Herrn Vaters, besuchte, wobey denn Fürst Anton Ulrich die Stelle eines *Procancellarii* mit sonderbahrem Ruhme vertrate, und durch eine nette Rede, die er mit freyem Muth, anständigen Geberden und grosser Fertigkeit in Lateinischer Sprache abgeleget, dem damahligen *Decano*, nemlich dem gelehrten *D. Georgio Calixto*, die Freyheit ertheilte, solche *Gradus* zu conferiren. *D. Johann Valentin Andrea* schriebe dahero an dem Prinzen einen Brief, und gratulirete desshalben so wohl demselben als auch der *Universitat*, daß nemlich dieselbe von ihm eine sonderbahre Zierde erhielte.

Herzog Moriz.

Die deutsche *Universitäten* sind 180 von *Prinzen*, die sie ehmalen gehabt, gar leer. In der *Lütichischen Schule* haben einst 9. Königl. *Prinzen*, 24. andere junge *Fürstl. Prinzen*, 29. *Grafen*, außer denen *Baronen* und anderen *Studenten* von dem *Nadel*, denen *Wissenschaften* obgelegen. *Moses*, der *Heerführer* der *Israeliten*, solte wohl allen grossen *Herren* ein *Beispiel* geben, der nach dem *Auspruch* der *Apostel* *Geschicht* 7, 22. in aller *Weisheit* der *Ägypter* gelehret und mächtig war in *Wercken* und *Worten*.

Herzog August.

Von der *Universität* gieng es in fremde *Länder*. Die *Reise* des *Herzogs*, als damahligen *Prinzens*, gieng 1654. durch *Ober-Deutschland*, damit er erst sein *Vaterland* erkennen möchte, ehe und bevor er fremde *Länder* besuchte, alsdenn gieng die *Tour* durch das *arbeitsame*, und durch die *Handlung* zum höchsten *Klor* gestiegene *Holland*, von da aber weiter nach *Frankreich*. Ob nun wohl einige auch davor halten, daß wenn man auf *Reisen* *Europam* besähe, man mit *Paris* den *Beschluß* machen müste, indem, sobald man diese *Stadt* erblicket und recht betrachtet hätte, uns alles nachgehends, was man auch in der *Welt* anderwärts sehe, sehr schlecht vorkäme, so hat dennoch *Italien* vor diejenige *Passagier*, welche mehr auf den innerlichen *Werth* der *Sache*, als auf den äusserlichen *Schein* derselben sehen, noch viele *Seltenheiten*, welche *Paris* ihnen zu zeigen nicht vermögend ist, inmassen die *Gründe* der *Politik* bey denen tieffsinnigen *Italiänern* festere *Wurzeln* schlagen, und gründlicher zu fassen seyn, als bey denen flüchtigen *Frankosen*, geschweige, daß die *Wissenschaften*, welche die äusserliche *Sinnen* vergnügen, insonderheit *Baukunst*, *Bildhauerey*, *Mahlerey*, *Sculptur*, *Music* und dergleichen, in *Welschland* in dem höchsten *Grad* der *Vollkommenheit* gefunden werden, als welche die *Frankosen* eben auch daher hohlen müssen. Dabey so, da unser *Prinz* sich ein *Jahr* in *Frankreich* aufgehalten hatte, führte ihn der *Weg* nach dem *Paradies* der *Welt*, *Italien*, und dieses *Stück* der *Erden* mußte als das schönste und vollkommenste den *Schluß* von seiner *Reise* machen. Allenthalben wurde er mit grosser *Zärtlichkeit* von denen grossen *Herrn* aufgenommen, deren *Höfe* er besuchte.

Herzog Moriz.

Keine *Coralle* wird wohl hart, sie muß denn vorhero aus ihrem *Vaterlande* dem *Wasser* an die *freye Luft* gezogen werden, und ein *Fürst*, der so vielen *Leuten* vermahlens befehlen, und das *Glück* derselben machen will, muß auch dieses wissen. Die *Erkenntniß* nun, welche man aus den *Büchern* fasset, ist zwar gut, aber doch gegen diejenige, welche man aus der grossen *Welt* lernet, nur vor todt zu achten, wenn aber zu denen todtren *Diathgebern* auch die

die lebendige Kommen, und nechst so vielen andern Büchern in *Bibliothèque* uns das Buch der Welt auf Reisen aufgeschlagen wird, so erlangt unsere Wissenschaft gleichsam ein neues Leben, und muß zur höchsten Vollkommenheit gelangen, die in der Welt zu erhalten nur möglich seyn dürfte.

Herzog August.

Nach abgelegten unbequemen Reisen sollte die ausgestandene Mühe eine Gemahlin verführen, denn A. 1656. den 17. Aug. vermählte sich der Prinz mit der am väterlichen Hofe sich befindenden Prinzessin *Elisabeth Juliana*, Herzog Friedrich zu *Hollstein-Nordburg*, und dessen anderer Gemahlin *Eleonora*, von *Anhalt-Zerbst* Tochter, mit der er schon 1654. vor seiner Abreise sich verlobet, welche auch sein Hochfürstl. Haus höchst glücklich erbauet, und 1657. den 24. August ihm den ersten Prinz geboren, der den 17. Sept. mit *Christ-Fürst* und üblichen *Solemnicäten* getauffet, und nach denen beyden Hochfürstl. Groß-Vätern mit dem Nahmen *Augustus Friedrich* belesget worden.

Herzog Moritz.

So haben also der Durchl. Herzog sich von fremden Schönheiten nicht blenden lassen können, indem Sie ihr Herz schon auf der Reise gebunden mitgenommen, und es auch ihrer Vermählten unverletzt zurückgebracht, wie wird sich auch die Prinzessin nicht erfreuet haben, an einen so qualifizirten Fürsten verbunden zu seyn.

Herzog August.

Es war der Herzog, aller Geständniß nach, die ihn genau gekennet, von subtilen Verstande und gutem Gedächtniß, und konte durch seine holdselige Freundlichkeit aller Herzen leicht an sich ziehen, und sich beliebt und belobt machen. Aberdem war er ein sonderbahrer Liebhaber der alten deutschen Geschichte, und darinnen wohl erfahren, auch selbst eine Zierde der deutschen Sprach- und *Vers.* Kunst, wie solches die erwiesene Proben so wohl in gebundener als ungebundener Rede der geist- und weltlichen Sachen zu Nutz der Seelen und Ergözüngen des Herzens satzsam ausweisen.

Herzog Moritz.

Die Höflichkeit hat den Schlüssel zu der Menschen Herzen, und *Sendorff* spricht in seinem Fürsten-Staat sehr wohl: Die Höflichkeit, sonderlich aber die rechte Art, mit jederman nach Standes-Gebühr umzugehen, sich ehrerbietig gegen höhere, freundlich gegen seines gleichen, mild und gützig gegen andere vornehme Leute, leutselig und gnädig gegen Diener und Untergebene mit Worten und Geberden zu erweisen, ist gleicher gestalt eine eigene Fürstl. Tugend und Qualität, derer sich alle löbliche Regenten beflissen, und solche für ihr bestes Meisterstück halten, die Gemüther der Leute

an sich zu ziehen, und also Gunst und Ansehen zu erwecken, Herzog Anton Ulrich hat auch so gut die Feder als den Degen führen können, und ist also aus beyden ein Kaiser gewesen, ex utroque Caesar. Doch wie stand es mit der Regierung?

Herzog August.

Nach dem Absterben des Herrn Vaters bekam er die Aemter Schöningen, Zerheim, Voigtsthalen und Calörde, und hatte seinen Sitz auf dem Prinzen-Hofe zu Wolfenbüttel, und hie fehlte es ihm also an Zeit und Gelegenheiten nicht, sich in denen Wissenschaften noch weiter zu üben, um die natürliche Fähigkeit seines Verstandes, durch die beständige Application weiter zu poolliren. Er bereitete sich indessen, obgleich sein Herr Bruder vermählet war, sich der Regierung würdig zu machen, und hier fehlte auch sein Absehen und Meynung nicht, denn der ältere Herr Bruder, so bald er zur Regierung kame, machte ihn zum Stadthalter, damit er die Regierungss Last also tragen helfen möchte, denn gewiß, ein Atlas reicht wohl zu, die Last der Welt zu ertragen, aber gewiß, die Regierungs-Last der Länder will feste Schultern haben, wenn sie allein ertragen werden soll.

Herzog Moriz.

Mir ist hiervon wohl bekandt, daß ihre Regierung so einig gewesen, daß nach dem Zeugniß Speneri Syllog. Genalog. p. 517. als der Türckische Kaiser davon reden gehöret, sich darüber verwundert, und es würdig geachtet, eine Reise darnach zu thun, und es mit Augen anzuschauen.

Herzog August.

Sie hatten auch in ihrer Regierung gleiche maximen, nach welchen sie sich richteten, beyde Herzoge haben auch viel Manuscripta in die Bibliothec zu Wolfenbüttel bringen lassen, und nicht wenig Unkosten darauf gewendet. Es waren dieselbe sonsten in dem alten in Elßaß belegenen Kloster Weissenburg aufbehalten worden, und von da durch ein wunderbahres Schicksahl nach Prag in Böhmen gekommen, bis sie endlich durch Vorsorge derer Braunschweigischen Herren einen beständigen Platz in Wolfenbüttel gefunden. Über hundert Codices unter denen selben gehören in das IX. und X. Seculum, deren fast jeder wieder aus unterschiedenen Büchern bestehen, welche nach vieler Gelehrten Verlangen höchst wehrt wären, daß sie, wie von dem hochberühmten Herrn Kirchen-Rath Cyprian mit der Hochfürstl. Sachß. Gotha'schen Bibliothec gesehen, in einen besondern gedruckten Catalogum verfaßet würden, wenn es sonsten dero Kostbarkeit zulassen wolte. Derer gedruckten Bücher ist eine Unglaubliche Menge, sonderlich Französische, Italianische und Holländische, die Herzog Anton Ulrich in denen öffentlichen Auctionen in Holland aufkauffen lassen. Der berühmte Ancillon hat auch viele aus Frankreich kommen lassen. Herz

Herzog Moriz.

Ich weiß auch, daß Herr Schurzfleisch in seiner Historia civili anmerket, wie die Bibliothec, welche zu Wittenberg bey der Academie angeleget worden, nachdem der Churfürst Johann Friedrich das Land verlohren, und Mauritius die Chur erhalten, nach Wolffenbüttel gebracht worden, indem Mauritius als ein Kriegischer Herr mehr auf Degen und Canonen, als auf Bücher gehalten, und sich also um die Bibliothec nicht viel bekümmert.

Herzog August.

Herzog Anton Ulrich hat auch insonderheit 1706. das alte Gebäude der Bibliothec bis auf das unterste Stockwerck niederreißen, und mit großen Kosten ein neues aufführen lassen, welches oben mit einem vor trefflichen Globo gezieret ist, und einen schönen Prospect giebet. So fallen auch die Bücher, welche vorher in zwey Gemächern gestanden, und vor welche der Raum zu enge werden wollen, in einem einzigen Saal besser in die Augen, und alles ist durch Vorsorge des Herzogs in gutem Stande geblieben.

Herzog Moriz.

So können wir also Wolffenbüttel mit Alexandria, die dasige Bibliothec mit der Egyptischen, und Anton Ulrichen mit Ptolomæo Philadelpho vergleichen, der sich die Vorsorge vor die Bücher nur gar zu sehr lassen angelegen seyn.

Herzog August.

Diese Vergleichung dürffte zu weit gehen. Doch zeuget von dem grossen Fleiß Anton Ulrichs, die Wissenschaften der Adeltichen Jugend einzupflanzen, die Ritter-Academie zu Wolffenbüttel, die 1687. den 28. Julii von ihm gestiftet wurde, und deren Endzweck insonderheit dahin gieng, sie in verschiedenen Sprachen, als rein deutsch, lateinisch, Französisch, Italienisch, und Englisch fest zu setzen. Hiernächst solten sie sich auch in denen vornehmsten Leibes-Exercitiis, als Reiten, Tanzen, Volkesiren, und Fechten üben, als wozu geschickte Maitres verschrieben worden, welchen an Verstand und Wissenschaft nichts abgieng, und die auch allen Fleiß bis 180 anwenden, die Adeltiche Jugend wohl zu unterrichten, die Verordnungen, Leges, Statuta und Privilegia, wobey der Herzog selbst das meiste dirigiret, sind in öffentlichen Druet, und so sorgfältig überleget, daß man in einem jeden etwas zu loben und zu bewundern findet. Wie denn auch die Ordnung, Zeit und Zahl, auch Zwischenfälle der Lectionen und Exercitien denen Lehrenden bequem und leicht, denen Lernenden aber lustig, angenehm und nützlich seyn müssen, so daß sie zu einem Muster dienen könnten, wenn ein anderer Herr dergleichen anderwärts anlegen wollte.

Herzog Moriz.

Wie wohl hat sich der Herzog die Aufzucht der jungen von Adel angelegen seyn lassen; denn diese sind doch einer Republicque eine grosse Zierde,

wenn sie denen würdigen Fußstapffen ihrer Vorfahren folgen, vielen aber fehlet es auf dem Lande, dasjenige zu lernen, wodurch sie sich ihrem Stande gemäß qualificirir machen, und ihrem Landesherren erspriessliche Dienste thun könnten. Und sind die Jugend-Jahre vorbey, so gehet es ihnen alsdenn, wie denjenigen, welche den Sommer vorbey gehen lassen, das nöthige auf den Winter zu sammeln; denn die gute Sitten und Qualitäten muß man in der Jugend lernen, und dieselbe sich gleichsam zu einem Zehrfennig auf das Alter dienen lassen. Ist die Jugend aber vorbey, so ruffet man umsonst, daß der Himmel uns dieselbe wieder schencke.

Herzog August.

Wie mein Herr Vater ein Liebhaber der Italiänischen Galanterie war, so ließ er 1688. zu Woffenbüttel zum ersten mal Italiänische Opern halten, die an Zierde, Kostbarkeit und Anmuth von Actionen und Kleidern denen in Frankreich und Italien nichts nachgaben. Er war von allem diesen ein grosser Kenner, und dabero wurde alles zum besten und schönsten eingerichtet, wie denn auch nach einigen Jahren 1690. das Opern-Haus zu Braunschweig auf dem Hagenmarckt erbauet worden, und hat dasselbe in Deutschland wenig seines gleichen.

Herzog Moriz.

Das Hamburger und Leipziger Opern-Haus haben sonsten in Deutschland auch einen grossen Ruhm gehabt, wiewohl das letztere vor einiger Jahren fast ganz und gar eingegangen; Indem es, wenn grosse Herren die Kosten zu denen Opern-Häusern nicht vorschiesen, denen Privat-Personen mehrentheils zu schwer fällt, selbige zu ertragen. Denn die Bezahlung der agirenden Personen, Decorations-Kleider und Music kostet gar zu viel. Das Hamburger Opern-Haus hat indessen noch letzts das Campement zu Mühlberg auf seinem Schauplas vorgestellet, als welches der geheime Secretair König, der so wohl das Campement angesehen, als auch sonsten sehr gut versteht, was zum Theatre gehöret, angegeben hat. Da er denn die Montur der meisten Sächsischen Guarden und Soldaten gezeigt, nicht weniger die Music der Janitscharen hören lassen, welche letztere sonst alle Tage im Lager erschollen, daher denn der Zulauff in denen selben Präsentationen sehr groß gewesen: Er hat dieses Mühlbergische Lager zusamt andern Vorstellungen von Sachsen und dessen Hofe, als einen Prologum, zu einer von ihm verfertigten Opera vorgestellet, und grosse Approbation damit gefunden.

Herzog August.

Die Italiäner wollen sonst nicht viel von denen deutschen Opern halten, denn sie glauben, daß die deutsche Sprache zu rauh sey, eine Music in derselben aufzuführen. Und ist es zwar an dem, daß die Italiänische Sprache

che die Deutsche an Gärtlichkeit weit übertrefte, indessen klingen doch unsern deutschen Ohren auch die deutschen Opern gut, von einer Italiänischen Oper, aber hat man indessen in dem Reiche der Lebendigen aus Dresden veranomen, da die in ganz Italien berühmte Madame Faustina daselbst gesungen, welche mit ihrer Zunge fast so viel Wunderwerke machen soll, als D. Faull jemahls durch seine Zauber-Künste angerichtet. Doch daß ich wieder auf meine Geschichte komme, so ist auch um diese Zeit das unvergleichliche und kostbare Fürstl. Haus Salzdahlen erbauet, welches in einer kleinen Tiefe lieget, 1. Stunde von Wolfenbüttel und 2. kleine Stunden von Braunschweig ist, und vor allen andern Gebäuden, so in diesem Lande befindlich, den Vorzug behält. Es war dieses schon vorhin ein schönes Lust-Haus, nach Italiänischer Manier aufgerichtet, und mit vielen Raritäten und Gemälden von unten bis obenwärts angefüllet, wobey auch ein angelegter, mit einer Menge künstlicher steinernen Statuen besetzter Lust- und Frucht-Garten, wie auch ein künstlich Vorwerck gewesen. Indessen war es doch chernahs nichts gegen das isige, denn das Haus gleichet seinem Herren, welcher in Italien an der Bau-Kunst und deren delicatesse einen unvergleichlichen Geschmack gewonnen. Letztlich aber hat es noch Anton Ulrich zur Vollkommenheit gebracht, und zwar durch Auserbauung der Kirche 1694. den 24. Maji, von welcher man wohl sagen kan, daß das Ende das Werk crönet, indem doch alles also zur Ehre Gottes und zur Auserbauung dienet. Eine Münze darauf in Silber 5. Loth, 12. Dventl. zeigt auf einer Seite Herzog Anton Ulrichs Brustbild und Titel, auf dem Revers aber die Kirche und den ganzen Lust-Pallast zu Salzdahl, nebst dem dazu gehörigen vortreflichen Garten. Darunter stehet: *Secessus aede Deo dicata in valle Salinar. absolutus MDCXCIV. Maji xxiv.* Die Retirade in Salzdahl ist durch die Gott gewidmete Kirche zu Ende gebracht. Unter diesem findet sich des Medailleurs Groskurt Rahme. Oben über aber ist in denen zwey Worten: *Grata quies*, die angenehme Ruhe, der Endweck dieses herrlichen Hauses entworfen, daß es nemlich der Durchlanchtigsten Herrschafft bey der Regierungs-Laist zu einer angenehmen Ruhe und Belustigung dienen soll.

Herzog Moritz.

Herren, so Land und Leute regieren, müssen doch zuweilen wieder ihre Er gößlichkeit haben, damit sie das Gemüth, so mit denen Regierungs-Laisten überhäuffet, wiederum ausheutern, und nachgehends mit desto größern Vergnügen an ihre Regiments-Sorgen gehen können, und hierzu dienet ein Garten und Lust-Schloß nur gar zu wohl, denn dieser mag wohl, wie die Gleichheit der Lateinischen Wörter von Hortus und Portus anzeiget, ein rechter Hafen seyn, in welchen man anlandet, wenn man auf dem weitauff-

tigen

eigen Meer der Sorgen lange herum geschiffet, und Ruhe gesucht, aber niemahls gefunden hat.

Hertzog August.

Sie haben völlig recht. Allein es hatte indessen der Tod das Band zwischen diesen zweyen Brüdern getrennet, welches die Freundschaft so feste gezogen hatte. Denn A. 1704. den 26. Jan. starb Hertzog Rudolph August, und Anton Ulrich nahm nunmehr die Regierung allein an. Man machte also das Anagramma auf ihn: Antonius Ulricus, per anagr. In hoc salus vnitur, in diesem wird das Heyl vereiniger, welches denn allerdings sehr natürlich war, und sich auf die damaligellstände gar zu wohl schicket. Der Inhalt der dabey gefügten lateinischen sinnreichen Inschrift war ohne gefehr dieser: Die Vorsorge vor die Wohlfahrt des Vater-Landes ist bishero bey zwey Stützen sicher gewesen, da eine derselben aber iho wackelt, gründet sie sich auf die andere; die unter zweyen untheilbare Sorgen wolten getheiler oder vielmehr in einander vereiniger seyn. Nehmlich der Durchl. Fürst Rudolph August war der Sterblichkeit überdrüssig, und sehnere sich nach der Unsterblichkeit, er seufzete nach dem Himmel, seine unbeswegliche Brust war des Erden-Klofes satt, in welchem alles unbeständig und in die Hände gehet. Wolte Gott, wir hätten ihn durch unser Seuffzen zurück behalten können. Allein der Himmel mißgönnete ein solches Gut der Erden, indem er befürchtete, daß er vielleicht als ein Gott dürfte verehret werden. Wir wollen also dem Himmel nachgeben, der durch seine unwardelbare Gnade machen wird, daß die andere Stütze nicht wancke, nemlich der Durchl. Fürst Anton Ulrich, der lange Zeit ein Mitgenosse der Brüdertlichen Sorgen gewesen, iho aber dessen Erbe ist. In diesem wird das Heyl vereiniger. Nehmlich das Heyl des Vater-Landes, welches ehremahls ganz auf beyden, iho ganz auf einen beruhet. So dräuet denn Gott mit der linken Hand uns zu strafen, und lindert doch mit der Rechten wieder den Schmerz. Wohlan, gütiger Fürst, sey den Deinigen gütig und glücklich. Ja wohl gütig! da wir dich jederzeit mehr als einen Vater, als Fürsten erkandt haben. Du bist zwar auch des Unglücks nicht ungewohnt, indem du oft durch dein Exempel gelehret, daß es nicht so wohl denen Weltweisen, als Fürsten anstehe: daß sie weder durch das Glück gebogen, noch durch das Unglück zerbrochen werden. Doch mögen dieses bey deinem Glück auch alle diejenige erfahren, die dir das Glück mißgönnen. Durchl. Fürst, Gott lasse alle deine Wünsche gerathen, du hast desselben Winck, der mich zu der Kirche in meinem Vater-Land beruffen, auch unterschrieben. Alles Heyl aller Unterthanen, als deren

deren Zeyl dir zu Hertzzen gehet, werde in dir allein vereiniget. Es werden Ew. Lieb. aus den letzteren erkennen, daß ein beliebter Prediger dieses verfertigt, der kurz vorher von Helmstädt nach Braunschweig berufen worden.

Hertzog Moriz.

So hat man auf den Hertzog Anton Ulrich die Verse nicht appliciren können, so man sonst hat:

*Labitur indocto populus sub Principe, sicut,
Præ capitis, titribant, ebrietate pedes.*

Ein gar ungelehrter Fürst muß dem Volck den Fall bereiten,
Wie die schwache Füße konst, wenn das Haupt betruncken, gleiten.

Denn Hertzog Anton Ulrich konte selber denen Gelehrtesten von Profession aufzurathen geben. Allein der Tod seines Herren Brudern wurde bald durch einen neuen Fall begleitet. Denn des Hertzogs Gemahlin Elisab. Juliana segnete durch einen sanfft-seligigen Abschied den 4. Feb. dieses Zeitliche, und wurde den 3. und 4. Apr. zu Wolfenbüttel mit Fürstlichen Cerimonien in das Hoch-Fürstl. Erb-Begräbniß gesetzet, und dieser doppelte Schmerz muß Hertzog Anton Ulrichen nicht wenig getroffen haben.

Hertzog August.

Sein Wahlspruch, der von seinem gekelten Gemütze zengete, hieß: Durabo, ich werde ausdauern. Der Hertzogin, als meiner liebsten Frau Mutter, die unser Haus so sehr erbauet hatte, Leichen-Predigt wurde über Joh. XXI. 6. 7. vom Hof-Prediger Niekamp gehalten, vom Hof-Diacono Knoppf aber über Hebr. 12. 22-24. Und will ich Ew. Lieb. auch die Mängeln melden, so auf sie geschlagen worden. Auf der einen Gedächtniß-Münze, so in Thaler-Stücken von feinem Silber, und in Ducaten geprägt, zetaet der Avers das Brustbild der Hertzogin, mit dieser Umschrift: *Diva Elisabetha Juliana, D. G. Ducissa Brunsv. & Lun. nata 1634. denata 1704.* zu deutsch: Die hochselige Elisabeth Juliana, von Gottes Gnaden Hertzogin zu Braunschweig und Lüneburg, geböhren 1634., verblichen 1704. Auf dem Revers präsentiret sich das Fürstl. Lust-Schloß Salsdahlen, vor welchem im Hofe die Hertzogliche Krone auf einem Polster lieget. Über dem Lust-Schloß wird der Genius oder die Seele der Hertzogin auf denen Wolcken nach der Höhe des Himmels sich empor schwingend, vorgestellet, mit dieser nachdencklichen Beyschrift: *De seruisse juvat.* Deutsch:

Wer den Himmel will umfassen,
Der muß diß vergnügt verlassen.

Hiernächst sind noch einige Thaler und doppel- auch einfache Ducaten geschlagen, welche auf der einen Seiten der Durchl. Hertzogin Brust-Bild, auf der andern aber eine Inschrift in sich halten, welche künzlich ihre Lebens-

Geficht vorstellet, und unter andern auch, daß sie ihr Leben auf 69. Jahr 8. Monath und 11. Tage gebracht, auch sonst eine Fürstin gewesen, so nicht genugsam kan gelobet werden. Ihre Durchl. ließen auch zum Andencken Dero Hochsel. Gemahlin in dero gehabten Beth-Cabinet auf dem Fürstl. Stuhl in der Schloß-Capelle zu Salsdahlen ein Bild verfertigen, worauf die Auferweckung der Tabea aus der Apost. Gesch. 9, 36. sq. gemahlet worden, so daß die todt im Bette liegende Tabea die Hochsel. Herzogin, Petrus des Herzogs, und die umherstehende derer Fürstl. Kinder Portraits, auch die letztere, die vor der Hochsel. Herzogin gemachte Arbeiten darstellte, worunter denn folgende Verse zu lesen:

Tabea schläft, der Will ist da, sie aufzuwecken,
Die Zeugen treten auf, die Wercke zu entdecken,
Der nimmer müden Zand; Nur fehlet Petri Macht,
Sonst wäre, was hier schläft, schon wieder aufgewacht.

Herzog Moriz.

Wenn man selbst weiß, daß dieses Leben nichts als eine Herberge ist, welche man auf den Befehl des Oberherrn verlassen muß, so wird dieses uns auch so gar sehr nicht kräncken, wenn wir in dem Tode dasjenige verlieren müssen, was uns auf der Welt am liebsten gewesen. Die Helffte des Herzens von Anton Ulrichen lag also im Grabe, doch wird er nichts desto weniger als ein festgesetzter Herr auch diesen Verlust verschmerzet haben.

Herzog August.

Das Gefäß der Nothwendigkeit überwindet alles. Ich muß aber doch noch etwas von dieser meiner Frau Mutter melden. In Salsdahlen ist ein Jungfern-Closter von ihr gestiftet, und aus besonderer Andacht genennet: Zur Ehre Gottes. Es ist dasselbe 1701. zu seiner Vollkommenheit gekommen, und befinden sich darinn 16. Personen, so täglich vor die Wohlfarth des Landes zu gewissen Stunden in der nahe dabey liegenden Schloß-Capelle ihre Beth-Stunden halten, und von der Herrschafft mit einträglichen Revenüen versorget werden. Die Domina ist jedes mahl eine Adelige, und der Orden *Seculair*, so daß die Stifts-Personen, wenn sie ihr zeitlich Glück ersehen, auch wohl daraus heyrathen mögen, jedoch daß sie dem Closter ein erleidliches abzuführen haben.

Herzog Moriz.

An diesen fehlt es in denen Evangelischen Landen nur gar zu sehr, und wie in denen Catholischen Reichern dinstalls ein gar zu großer Ueberfluß vorhanden, so will hingegen die Aufzuehung unberechtigter Personen bey denen Evangelischen desto schwerer werden.

Herzog

Herzog August.

Schon A. 1695. feyrete der Herzog Anton Ulrich den 61. Geburtstags Tag derselben Durchl. Gemahlin recht *magnifique*, und ließ zum Andencken desselben eine kleine halblöthige Medaille prägen, welche die Schrift führte: *Natalis sexagesimus primus, serenissima Principis Elisabetha Juliana, Duci Holsatia, Slesvici, Serenissimis Ducis Brunsvico-Lunaburg. Antonii Ulrici Conjugis Amantissima. Natalis candiduscat redeat! Sic in horto Saltzdahleni XXIV. Maj. A. M. DC. XCV. celebratus. C. W.* Das ist: Der 61. Geburts Tag der Durchlauchrigsten Fürstin Elisabeth Julianen, des Durchl. Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg Anton Ulrichs geliebtesten Gemahlin Kome oft beglückt und vergnügt wie der, gleich wie er in dem Garten zum Saltzdahl den 24. Maji 1695. gefeyret worden. Die beyden Buchstaben *C. W.* bedeuten des Medailleurs Christian Wermuths Nahmen, der diesen Pfennig gemacht. Auf dem Revers zeigt sich das Hochfürstl. Schloß Saltzdahl etwas kleiner, und wird von der darüber stehenden Sonne gar angenehm bestrahlet, mit denen Reydworten: *Iterum lux candida fulget.* Zu Deutsch:

Zier siehst man höchst vergnügt, wie das beglückte Licht

Zu allgemeiner Lust igt wiederum anbricht.

Bey dieser Geburtstags-Feyer waren an der Herzkogl. Tafel so viel Fürstl., Gräfl. und Adelige Personen zugegen, als die Herzkogin Jahre hatte, es standen auch so viel Lorbeer-Bäume auf der Tafel, und an jeden Baum hieng ein Schild mit einem Sinn-Bilde und Spruch, die Tafel war auch also eingerichtet, daß die Töpfe, in welchen die Bäume stunden, unter der Tafel waren, so daß es nicht anders schiene, als wären die Bäume durch die Tafel gewachsen, es wurden auch jedes mahl so viel Essen, als Jahre der Herzkogin waren, auf die Tafel gestellet. Wie denn auch eine eigene Beschreibung dieser Geburtstags-Feyer herausgekommen.

Herzog Moriz.

Da diese Durchl. Herzkogin ihr Stamm-Haus mit 13. Kindern vermehret, und sonsten an allen hohen Fürstl. Tugenden einen Überfluß besessen, so wäre sie wohl würdig gewesen, noch länger auf der Welt zu bleiben, und als ein Muster aller grossen Prinkefinnen derselben zur Nachfolge noch viele Zeiten zu leben.

Herzog August.

Sie hatte das Alter erreicht, welches Moses denen Menschen insgemein beygelegt, wenn er sagete: Unser Leben währet siebenzig Jahr, also konte sie auch geruhig sterben, zumahlen sie in ihrem Leben auch nicht wenig Glück und Vergnügen genossen. Es ware auch dem Lande, wenn ja

ein Fall durch das Verhängniß geschehen müste, lieber, die obgleich höchst geliebte Herzogin zu vermissen, als den Herzog verlieren, unter dessen Regiment jedermann unter seinen Weinstock und Felsen-Baum ruhig sitzen konnte, und eben deswegen legte ihm der Himmel noch zehn Jahre zu, daß, da die Herzogin im 71. Jahr ihres Alters, Herzog Anton Ulrich im 81. Jahr erst zur Ewigkeit eingieng, und also sein Alter auf die hohe Spitze brachte, deren Moses gedencfet.

Herzog Moriz.

Der Unterthanen Gebeth muß allerdings einem Fürsten ein langes Leben geben, denn diese kommen zusammen, daß sie gleichsam mit vereiniger Hand den Himmel stürmen, und Gott zur Erhöhung bewegen, und diese Gewalt, welche die Menschen Gott auf diese Art anthun, ist demselben angenehm.

Herzog August.

Ich will ihnen eine Probe vorlegen, wie sehr die Unterthanen dem Herzog geliebet, und vor desselben Wohlfahrt gebethet. Und indem also ihr Gebeth auch rechtmäßig war, so war es zugleich unüberwindlich, ja, da sie fromm und heilig bethen, so konnte ihre Hoffnung nicht leicht fehl schlagen. Denn das Gebeth bindet den Unüberwindlichen, und überwindet den Allmächtigen. Es erreichet alles, was nicht zu erreichen ist, und findet, was sonst unbekandt ist. Da die Herzogin nehmlich gestorben, bezeigten zu Zelterfelde in diesem Jahr die Berg-Officiers und Knapschaft dem Herzoge viel unterthänigste Ehre, und ließen insonderheit zum Angedencken diese Medaille prägen. Auf der einen Seite zeigt sich das prächtige Lust-Schloß Salsdahlen nach der Face, in der Höhe schwebet eine Sonnen-Uhr mit beygeschriebenen Zahlen oder Ziffern, dieselbe wird aus denen Wolcken herabgelassen, und stehet darunter Es. 38. Oben heisset: Argentur vita diesque: Leben und Tage werden verlängert. Unten im Hofe des Lust-Schlosses knien ein paar Berg-Knappen mit aufgehobenen Händen, nach dem Sonnen-Zeiger, welcher von der strahlenden Sonne beleuchtet wird, sehnlich in die Höhe sehend und betend, dabey seyn zu lesen die zwey lateinische Worte: Ardentibus votis, nach dem inbrünstigen Wunsche alles zusammen genommen, will so viel sagen: Gleichwie vor Zeiten Gott der Allmächtige dem frommen Könige Hiskia zum Trost seiner Unterthanen, laut Es. 38. das Leben und die Jahre verlängert, also sey der unten knienden Berg-Knappen und insgemein des ganzen Landes heißes Wünschen und Flehen zu Gott, daß derselbe Ihro Hochfürstl. Durchl. dem Herzoge Anton Ulrich noch viel glückselige Jahre und Zeiten zum gemeinen Besten zu legen wolle. Auf dem Revers siehet man ein offenes Bergwerck, darinnen zwey Berg-Knappen Erz genommen. Unten stehet die Jahrzahl 1705. und oben der Wahlspruch des Herzogs, Constante, beständig.

Herzog Moriz.

Und der Augenschein hat es gewiesen, daß Gott das Gebet dieser armen Leute in Gnaden erhöret, denn sie baten den Himmel, daß er sie ein geruhig Leben unter ihrem Fürsten führen lassen möchte, sie baten nicht um Geld, das der Kost verzehret, nicht um Gold, das ein Metall ist, nicht um Güter, die Erde seyn, sondern um ihre zeitliche und die an derselben hangende ewige Wohlfahrt.

Herzog August.

A. 1706. wurden die Streitigkeiten, so bishero in denen Durchlauchtigsten Häusern obgeschwebet, insonderheit das Vorrecht des Alters, und den daraus fließenden Vorrug betreffend, glücklich beygelegt. Das Haus Wolfenbüttel erhielt dieses obbenandte Recht mit allem, was damit verknüpffet ist, sonderlich die Aufsprung vor Zell. Es wurde auch zu einiger Satisfaction wegen des Sachsen-Laurenturgischen Antheils das Fürstl. Amt Rämpen, nebst noch drey Dörffern von dem Amt Giffhorn abgetreten. Der Premier Ministre und Canzler von Wendhausen, dessen sonderbahrer Geschicklichkeit dieser Vergleich zuzuschreiben, verfertigte darauf folgendes Sinn-Gedichte, welches so glücklich als die Vereinigung selbst gewesen:

Tante molis erat fractum reparare ligamen,
Dudum elisordem conciliare domum.
Sic livor votis lustratur: Guelpha triumphat,
Nunc unita domus viribus ac animis.

Brunsviga d. 17. Jan. quo ConsoLLata DoMV.

So viel Mühe kostet es, die Verträge zu verneuen,
Um das ganz getrennte Haus mit der Eintracht zu erfreuen,
Neid erlieg, da Wolfenbüttel irzund im Triumph erscheint,
Und das Haus der tapffern Guelphen Hertz und Macht zu
gleich vereint.

Zu Traunshweig den 17. Jan. IM Jahr Der Izt hergesteLLten reChten EIgkeit.

Herzog Moriz.

Der Herzog Anton Ulrich ist ein Herr der Einigkeit gewesen, und da er mit seinem Herrn Bruder in Einigkeit gelebet, so wollte er auch mit denen übrigen seines Hauses vereiniaget seyn.

Herzog August.

Es kam auch folgendes auf die vormahlige Alliance mit Ludwig dem XIV., Könige in Franckreich, und die itzige mit George Ludwig, Churfürsten zu Hannover, zielendes zu des Herzog Anton Ulrichs Händen.

Als vormahls Ludewig und Anton einig waren,
Ward wohl nicht böß gemeynt; doch wurd in wenig Jahren
Dies feste Band getrennt. Izt läßt sich wieder ein
Anton mit Ludewig, dis Band soll ewig seyn. Der

Der erste Ludewig sey klein, der andre grösser,
So wird *Brunonis* Haus und dessen Säulen besser
In dieser Bindung stehn; Ja, unser Wunsch soll seyn:
Sey groß, o Ludewig, und Anton sey nicht klein.

Hertzog Moritz.

Es ist eine seltene Sache um die Einigkeit, indem doch die ganze Welt durch und in der Uneinigkeit bestehet. Die Uneinigkeit der Elementen ist die Harmonie der Welt und des Lebens, und müste, wenn alles zum gleichen Ruhe kommen sollte, die Welt gar untergehen. Ein Schiffer fürchtet so sehr die See-Stille, als das Ungewitter, indem doch ein Schiff ohne Winde nicht fortgehen kan, sondern ein guter Steuermann weiß sich alle Winde zu nuße zu machen. Und so wenig als man Wasser mit Feuer in eins vereinigen kan, oder die Luft ohne die Wolcken und die Wolcken ohne Donner sehen kan, so wenig kan man auch alle Streitigkeiten aufheben. Ja, ist es nicht iso in der Welt gleichsam eine Krankheit, daß alles ruhig ist.

Hertzog August.

Wenn zwey Herren Freunde der Tugend seyn, so werden sie sich auch leicht unter einander vereinigen können, massen der Mathematicorum Regel wohl ihre Richtigkeit hat, daß diejenige Dinge, so einer dritten Sache gleich seyn, auch unter sich eine Gleichheit haben. Die Gemüther müssen erst verbunden seyn, damit sie bey ihrer Freundschaft die Absicht auf die Tugend richten, nicht aber bloß auf die Hoffnung des Nutzens sehen, so wird das Band allerdings bestehen.

Hertzog Moriz.

Es ist sehr schwer, denen Gemüthern, die sich lange zur Uneinigkeit gewöhnet, ein gleiches Gewicht beyzulegen. Das angebohrne mäßige Glück mancher Häuser machet sie bescheiden, die Macht aber, die sie darauf erlangen, verirret, daß sie sich in ihr Glück nicht zu finden wissen. Wenn man die Gelegenheit der Begierde aufhebet, so werden auch die Ursachen der Sünden kreuzen benommen.

Hertzog August.

Es ist zwar bey denen menschlichen Neigungen und Begierden allerdings schwer, zwischen dem, was ehrbar und was nützlich ist, das Mittel zu treffen, doch muß eine feste Vernunft endlich wohl durchdringen, daß sie den gemeinschaftlichen Nutzen höher hält, als denjenigen, den sie vor sich, zum Schaden des andern, erhalten könnte, doch also, daß dieser ihr es wieder gar bald abnehmen könnte. Es kommt auch auf eine Mittels-Person viel an, welche machet, daß sie von beyden Partheyen geliebet wird, und alsdenn ist der Vergleich gar nicht weiter schwer. Es wurde aber hierauf der Hertzog Franck, und thate im Februario 1706. der Hertzog auf dem Hofhause zu Braun-

Braunschweig in der Frau Aebtsin von Gandersheim ihrem Zimmer einen unvermutheten und schweren Fall, wodurch die eine Hüfte gar sehr verletzt, und dadurch höchst-empfindliche Schmerzen verursacht worden, so, daß Ihre Durchl. sich eine gute Zeit zu Bette halten müssen. Dasjenige aber, was vorher geschehen, schiene fast ein Omen gewesen zu seyn, und die Regel zu beträftigen, daß Poeten oftmahls Propheten, und ihre Weissagungen nur gar zu oft in der Welt einzutreffen pflegen. Denn kurz vor solchem Fall gewann der Herzog in einer Lotterie ein Gemälde mit einem Crucifix, in welchem solches dem damaligen Hof- und Stifts-Prediger Eberhard Finen, welcher nach seiner Fertigkeit in der Dicht-Kunst, folgendes Sinn-Gedichte darauf schriebe:

Sicine forte tibi Princeps, Crux obtigit! Ego!
 Revera lucrum crux solet esse bonis,
 Sed ceu mos tuus est, Tibi nii lucraris, & ipsa
 Crux lucrifacit Tibi, sit mihi suave lucrum,
 Quem cruce donat, amat Deus & tua Gratia Princeps,
 Nunc cum donasti me cruce, certa mihi.

So giebt das Glück Dir, mein Prinz, ein Creutz! Wohlan,
 Die Frommen pflegen nie im Creutz Gewinn zu haben,
 Doch Du behälst vor Dich nichts von gewonnen Gaben,
 Drum mir auch zum Gewinn dis Creutz gereichen kan,
 Wem Gott das Creutze schenckt, der wird von ihm geliebt,
 Drum trau ich Deiner Schuld, die mir das Creutze giebt.

Herzog Moriz.

Gewiß ein artiger Einfall auf dieses Geschenke!

Herzog August.

Als nun darauf vorgedachter Herr Hoff-Prediger zu dem Herzoge gefordert, und denselben aufgegeben wurde, alle Abend nach der Tafel eine Beth-Stunde und Kirchen-Sermon bey dero Krancken-Bette zu halten, redeten ihn Se. Durchl. mit diesen Worten an: Er ist ein Prophet gewesen, das Creutz ist da, wir wollen bethen, daß mich Gott dabey lieb habe.

Herzog Moriz.

Allein, ich weiß doch, daß der Herzog bald darauf von dieser seiner Kranckheit genesen, denn als Ihre Churfürstl. Durchl. die Churfürstin von Hannover den Herzog besuchte, befand sich dieser ohne Schmerzen, auch von dem Vermögen, sich der Churfürstin entgegen führen zu lassen, worauf denn vorgedachter Herr Stifts-Prediger Eine nach seiner gewöhnlichen sinreichen Art folgende Verse entworffen, welche Ihre Durchl. der Herzog der Churfürstin selbst an die Tafel geschicket, und von ihr sehr gnädig aufgenommen worden. Ich habe diese Verse an verschiedenen Orten gelesen, und sind sie wohl werth, angeführet zu werden: P. Auf

Auf Herzog Anton Ulrichs von Braunschweig Gesundheit, welche er durch einen harten Fall verlohren, nach geschenehen Besuch der Churfürstin zu Hannover, *Sophia*, aber wieder erhalten:

Durchlauchtigste,

E-nädigste Chur- Fürstin;

England, das Engelland rühmt dis voraus zu haben,

Daß seiner Könige und Königinen Hand

Die Kröpffe heilen kan! Da Du nun erst ernannt

Zu Englands Königin, zeigst Du schon Königs Gaben,

So bald Dich unser Fürst in seinem Haus gesehen,

Fängt sein verletzter Fuß schon wieder an zu gehen.

Sieh! wie Dein Königs-Blut gar nicht kan müßig liegen:

Wie diese Deine Cur zur Crone Hoffnung macht,

Die Du schon längst verdient, die Dir nur zugedacht.

Denn da Du Deinen Thron noch nicht einmahl bestiegen,

Und kanst dem krancken Fuß Gesundheit wieder geben,

So kan auch Hals und Kopff durch Dich wohl künfftig leben.

Herzog August.

Die Gedanken dieser *Poesie* sind gar schön. Allein, wenn Erw. Liebdt. erlauben wollen, daß ich ihnen etwas von einem Jubel-Fest erzehle, welches in Braunschweig begangen worden, und an welchem Herzog Anton Ulrich, als an einer besondern Sache, groß Vergnügen gehabt, da selbe dero Unterthanen betroffen. Der Häselerschen Familie wurde nehmlich von Ihro Durchl. verstatet, daß ihr Vater Herr Heinrich Häsel, Kauf- und Handelsmann in Braunschweig, mit seiner Ehe-Frauen Gertrud Marien Eisen, in Begleitung aller ihrer Kinder, Kindes-Kinder, Kindes-Kindes-Kinder und anderer erbetenen Freunde, einen Gedächtniß-Tag ihrer vor 50. Jahren geschenehen Ehelichen Trauung und gehaltenen Hochzeit anstellen, eine Dank-Predigt halten lassen, auch eine besondere *solenne Festivität* anrichten mochten, welche denn auch den 3. Junii 1706. in der Catharinen-Kirche vor sich gieng, ob gleich sie den 13. Maji geschenehen sollen.

An diesem Tage, als dem Donnerstag nach dem Fest Trinitatis, wurden auf vorher geschenehe *solenne* Einladung alle und jede Häseleri Che-Ans verwandten, wie auch der Rath und sämtliches Ministerium, insgleichen alle andere vornehme Hochzeit-Gäste, Männer, Frauen und Jungfrauen in Kutschen zusammen gehohlet, welche allersits um 8. Uhr Vormittages in Herrn Heinrich Brandts Behausung, als welches der Dom-Kirchen näher, sich versammelten. Zwischen 8. und 9. Uhren wurde von denen sämtlichen Musicanten der Stadt, die mit einem altgeordneten Habite angezihen waren,

ren, von rothen und grünen Tuche, vor isrbemeldten Hause musiciret, und zwar in etlichen Säsen. Um 9. Uhr war in der Stiffts-Kirchen S. Blasii angefangen zu läuten, und damit das Zeichen zum Gottesdienst und anzustellender Danck-Predigt gegeben.

Unter solchem Geläute begaben sich Ihre Hochfürstl. Durchl. Herzog Anton Ulrich mit der Durchl. hochwürdigsten Herzogin Henrietten Christinen, Nebenstin zu Sandersheim, ingleichen die Herren Herzoge August Wilhelm und Ludwig Rudolph mit ihren Gemahlinnen, denn auch die Fürstl. Prinzen und Prinzessinnen von Bevern-Merseburg, Nürich, und die gesamte Fürstl. Hof-Statt zur Dohm-Kirchen, als wohin die vöilige Procession mit zugeordneter Soldatesque, auch gestellten Wachen vor denen Kirchthüren und Hochzeit-Häusern, beym Zuschauen vieler tausent, theils Einheimischen, theils Fremden, bey noch währendem Geläute folgender Massen verrichtet wurde:

Voran gieng ein Chor Musicanten, mit Zincken und Posaunen, in ihrem schon genannten Habit, diesen folgte ein verordneter Marschall, nemlich Herr Matthias Wüstehof, Rathsherr, mit seinem Marschalls-Stabe, und darauf der Bräutigam, Herr Heinrich Häfeler, auf Hoch-Fürstl. Verordnung begleitet von Herrn Lic. Christoph Millern, damahligen regierenden Burgermeister und Directore, und Herrn Gebhard Levin Lübecken, mitregierenden Burgermeister, nachmahligen Fürstl. Braunschweig-Lüneburgischen Hof-Rath, welchem unmittelbar alle Kinder, Kindes-Kinder, und Kindes-Kindes-Kinder, männlichen Geschlechts, wie auch die sämtliche Schwieger-Söhne, alle nach ihrem Alter, in 12. Paar folgten. Nächstden kamen die anwesende Gäste, nach ihrem gewöhnlichen Rang, als: Doctores, sämtliche Pastores und Rathsverwandte, denn die Hoch-Fürstl. Räte und Bediente hatten sich allbereit in der Kirchen versamlet, nebst vielen andern, die aus der Bürgerschaft hierzu erbeten waren, und zusammen in 36. Paar bestunden.

Hierauf gieng wiederum ein Chor Musicanten mit Violinen, und folgte Rathsherr Marcus Schwarke, als verordneter Marschall, mit seinem Stabe, aufführend die Braut, Frau Gertrud Marien Elsin, welche von Herrn Heinrich Carl Laurig, Fürstl. Closter- und Hof-Rath, auch Land-Rent-Meister, und D. Christian Ludwig Ermisch, Superint. der Kirchen und Schulen in Braunschweig, begleitet wurde, und giengen unmittelbahr nach ihnen die Kinder, Kindes-Kinder und Kindes-Kindes-Kinder, weiblichen Geschlechts, nebst denen Schwieger-Töchtern, abermahls nach ihrem Alter, die zusammen 12. Paar ausmachten. Welchen ferner folgten die erbetene Jungfrauen 7. Paar, und Ehefrauen 32. Paar, in ihrer gewöhnlichen Ordnung.

Als diese Procession unter solchem Geläute und Aufwartung der Musicanten vor der Kirch-Thür, in die Kirche eintraten, wurde so fort die Orgel gerühret, die beyden alten Ehe-Leute vor den Altar geführt, und die ganze abstammende Häfelerische Familie war ebenfalls auf dem Chor, also, daß sie allerseits Ihre Hochfürstl. Durchl. vor Augen waren, die übrigen Hochzeit-Gäste wurden von denen Marschallen auch an gehörigen Ort angewiesen. Darauf wurde eine sehr angenehme Music von der Hof-Capelle auf der Orgel gemacht, und gesungen: Für deinen Thron tret ich hiemit, 1c. Nach dessen Endigung ginge der Prediger Herr Jordanus Boden, Pastor zu S. Petri, als der alten Ehe-Leute fast 24. Jähriger Beicht-Vater, zur Canzel, hielte eine erbauliche Danck-Predigt über Ps. 115. v. 13. Er segnet, die dem ZErren fürchten, beyde klein und groß, und nach der Predigt ein auf diesen Zustand gerichtetes Gebeth und Dancksagung. Nach dessen Endigung wurde abermahls von der Fürstl. Capelle der 128. Ps. musiciret, hernach gefungen: Es woll uns Gott gnädig seyn. Hierauf hielte Herr Pastor Bode vor dem Altar einen kurzen Sermon, verichtete die Einsegnung über die alten Ehe-Leute, und wurde nach gesprochenen Seggen geschlossen mit dem bekandten Liede: Tun dancket alle Gott, und die Orgel geschlagen.

Beysolchen Orgeln und abermahliger Anstimmung der Musicanten vor der Kirch-Thür geschah die Procession in solcher Ordnung, wie vorhin, nur daß ein anderer Rück-Weg genommen wurde, und zwar über den Kohl- und Alten-Stadt-Markt nach Herrn Ritters auf der Gbërlinger-Strassen belegen und hiezu bestimmten Hochzeit-Hause, wohin auch sofort in Kutschen nachfolgeten alle zuvor ernandte Fürstliche Personen, nur der regierende Herzog nicht, als welcher Unpäßlichkeit halben abgehalten wurde. Die übrigen alle beehrten mit ihrer hohen Gegenwart das angestellere Hochzeit-Mahl, wie auch die Hochfürstl. Herren Cansler und Geheimden, auch der General-Lieutenant von Bernstorff, und andere vornehme Ministri und Rätthe, welche wie auch durchgehends alle anwesende Gäste wohl tractirt, auch nachgehends denen Armen ihr Zheil reichlich gegeben worden, und ist dieses das merckwürdigste, daß von den vormahls bey der ersten Hochzeit gewesen Gästen nur noch ein einziger, Namens Berend Schrader, zugegen gewesen.

Die Fürstl. Herrschafft schenckte der Familie einen vergüldeten grossen Pocal, auf dessen Rande an der einen Seiten folgende Worte stehen: Die Freude, ein 50. Jähriges Eheband mit neuem Seggen in diesem Jahr aufs neue zu verknüpfen, hatte der Durchlauchtrigste Fürst und Herr, Herr Anton Ulrich, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, gewünschet, war aber nicht ihm, sondern einem seiner getreuen Unterthanen vom Himmel zugebracht. Er gönnet aber ger

gerne den Seinen, was er ihm selber wünschet. Auf der andern Kunde folgen diese Wörter: Dessen sollen die Urzungen EheLeute Heinrich Häfeler, und dessen Ehefrau Gertrud Maria Elzin, ein Zeugniß und Andencken haben, beständig beybehalten, und jederzeit der älteste ihres Geschlechtes dessen Besitzer und Verwahrer seyn. Im Jahr Siebenzehnhundert und Sechß.

Es sind auf solchen Kunden zwey Ducaten mit eingefasset, auf deren einen Seiten das Hochfürstl. Bildniß Herzog Anton Ulrichs, auf der andern das Hochfürstl. Wapen zu sehen, oben auf den Deckel steht ein Löwe, der in den Vorderfüßen eine Medaille von Gold hält, die befindliche Schrift auf der einen Seite heisset, aus dem Lateinischen übersetzt: Die andere Hochzeit mit dem ersten Ehemahl, welche der Fürst zwar gehoffet, Gott aber nicht gefallen, begehret mit des Fürsten gnädigster Bewilligung, ein Bürger, Heinrich Häfeler, im 77. Jahr seines Alters, und 50. seines Ehestandes, mit Gertrud Maria Elzin, ihres Alters 71. Jahr. Die deswegen angestellte Jubelzeit, auf welcher von drey Söhnen und so viel Töchtern, 33. Kindes-Kindern und 15. Kindes-Kindes-Kindern 40. noch lebende Personen noch gegenwärtig gewesen, beehret der Fürst mit diesem Pfennig zu Braunschweig im 13. May 1706. Dieses sind die angenehme Belohnungen der Arbeit. Auf der andern Seite ist ein Weinberg, worauf die obersten zwey Rancken den Jubel-Bräutigam und seine Braut, die andere aber in drey Reihen herum gesetzte Neben, dessen Kinder, Enckel und Ur-Enckel anzeigen, und zwar so, daß die noch lebende mit ihren Blättern und Früchten gar lustig, die todten aber, als wären sie verdorret, abgebildet seyn, wie man denn unter denen Kindern 2., unter denen Enckeln 9., und unter denen Ur-Enckeln 3. verblüehene bemercket. Die in zweyen Zeilen darüber stehende Schrift heisset: Dein Weib wird seyn wie ein fruchtbar Weinstock um dein Haus. Ps. 128, 3. Darunter aber: Siehe, also wird gesegnet der Mann, der den Herren fürchtet. Diese Medaille ist nicht allein von Gold auf dem Pocal befindlich, sondern auch in dem feinsten Silber gepräget, deren 42. Stück die Durchl. Herrschafft unter die Häfelerische Familie austheilen lassen.

Herzog Moriz.

Hat jener Advocat zu Paris, mit Bewilligung der Obrigkeit, da er 4. Kinder seiner Frauen auf einmahl tauffen lassen, mit einer solennen Procession und Music können in die Kirche gehen, warum solte dieses die Häfelerische Familie nicht haben thun können, da sie Gott in ihrem Geschlecht seit 50. Jahren so reichlich an Kind- und Kindes-Kindern gesegnet. Dergleichen

den Familien solten besondere *Privilegia* und Rechte eingeräumt werden, indem sie gewis der *Republique* höchstnützlich seyn.

Herzog August.

Ich muß Ew. Lieb. noch melden, daß eine umständliche Beschreibung von dieser ehelichen Jubel-Hochzeit gedruckt worden, dabey zu finden, 1) der Bericht von derselben Umständen. 2) Jordan Bodens Danck-Predigt von der segneten Furcht des Herren. 3) August Häselers, Kindes-Kindes von Magdeburg, gehaltene Rede vom hohen Alter, welches ist wie die grünnende Jugend, nebst unterthänigsten Denck- und Danckmahl an die Hochfürstl. Durchl. 4) C. F. Blumens Bericht von unterschiedlichen Jubel-Jahren, sonderlich Ehelichen Jubel-Festen. 5) Phil. Zul. Rhermeyers vorgestelltes Geheimniß der 73. Zahl, als des damahligen Lebens-Jahres Herzog Anton Ulrichs Durchl. 6) Unterschiedliche Glückwünschende *Carmina* und Ehrenbezeugungen. Ich habe mir dieses alles gar genau gemerket, indem dergleichen außerordentliche Begebenheit wohl würdig ist, daß das Andenken derselben auf die späte Nachwelt fortgepflanzt werde. Es ließ aber hienächst der Herzog, zur Wohlfahrt seiner Lande, im Jahr 1707. eine steinerne Brücke hinter Wolfenbüttel, welche in der Invasion 1702. von einer Parthey ohne Ordre zerbrochen worden, wieder repariren, und in dem Schluß-Stein folgende Inscription setzen, die ich ihnen hie mit mittheilen will: *Quod nec edax rerum tempus, nec invidiosa vetustas nec hostium destruxit furor, præcox amicorum hostilitas, ultra jus & iusta diruit MDCCII. d. 21. Martii, scilicet bellum, quod detrectabant homines, imbelles exberiebantur lapides Restaurato MDCCVII. ponte, memoria ergo hic lapis positus, ut cauto sicis majorum damno posteri.* Zu deutsch: Was weder die Verzehrerin der Sachen, die Zeit, noch die neidische Zeit und das Alter, noch die Wuth der Feinde zerstöhret, hat die frühzeitige Feindseligkeit der Freunde ohne Recht und Gebot zerrissen, 1702. den 21. Martii, den Krieg nemlich, den die Menschen von sich abzuhneten, mußten die unstreitbare Steine erfahren. Da diese Brücke 1707. neu erbauet worden, ist dieser Stein zum Andenken gesetzt, damit ihr Nachkommen durch den Schaden der Vorfahren vorsichtig seyn möget.

Herzog Moriz.

An guter Münze, an guten Wegen, und denen zu selbigen gehörigen guten Brücken, und an Haltung geschehener Zusage soll man einen guten Fürsten erkennen, wie Philipp, Landgraf zu Hessen, zu sagen pfieget, und Anton Ulrich hat in allem ein Muster eines vollkommenen Prinzen abgeben wollen.

Herzog August.

Die vergnügte Zeitung kame wohl an den Braunschweig-Wolfenbüttelischen Hof, als Herzog Rudolph August 1707. durch einen eigenen Cou-

Courier aus Spanien die erfreuliche Nachricht erhielt, daß seine Prinzeßin Tochter Elisabeth Christina, von Ihro Cathol. Majestät dem Könige in Spanien, Carl dem III. zu der Braut erkieset worden, es langete auch bald hernach von Wien der Kayserl. Ober-Küchenmeister, Graf von Paar nebst der Frau Gräfin von Ringsmaul, zu Wollfenbüttel an, die Durchl. Braut abzuholen, also gieng den 19. April derselbe Aufbruch vor sich, und wurde die Reise über Bamberg nach Wien fortgesetzt. Am ersten Orte hat die Prinzeßin im Dohm-Stift vor dem Churfürsten von Maynz, als Bischoffen zu Bamberg, sich zur Catholischen Kirche bekennet. Sie langete den 14. May zu Wien glücklich an.

Herzog Moritz.

Wollte Gott, daß diese große Kayserin unserm Deutschland einen Prinzen geben wollte, wie würde sich nicht mit allen treuen Unterthanen auch Braunschweig freuen.

Herzog August.

Man muß darum fleißig beten.

Herzog Moriz.

Der sinnreiche und in denen Geschichten höchst = erfahrene Hof- und Stifts-Prediger, wie auch Consistorial-Rath und Abt zu Michaelstein, Eberhard Fine, überreichte damahlen eine richtige Abstammung Ihro Majest. Caroli III. Königes in Spanien, und dero Königl. Braut Elisabeth Christinen, Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg, von Alphonso VI. Könige in Castilien, ingleichen eine richtige Abstammung Königl. Caroli III. und der Königin Elisabeth Christina, von Herzog Heinrich dem Löwen, so daß also daraus zu sehen war, wie dieses Durchlauchtigste Paar durch ein doppeltes Freundschafts-Band von ihren hohen Häusern verbunden gewesen, ehe sie sich vermählet. Die Vermählungs-Cerimonie der Durchl. Braut geschah den 23. April 1708. in der dem Fürstl. Stifts-Closter Neuburg zugehörigen Kirche Marvabizing, und war Ihro Kayserl. Majestät Josephus Bevollmächtigter seines Herren Bruders des Königes in Spanien.

Herzog August.

Der große Muth der Durchlauchtigsten Kayserin hat sich wohl gezeigt, da sie ihrem geliebtesten Gemahl, der schon damahls in Spanien war, ihm dahin nachfolgte, denn den 25. April trat sie die Reise durch Tyrol und das Mayländische, und so weiter, zur See biß nach Barcellona an, wo selbst sie der Admiral Leake mit der Englischen Flotte hinführte, und wurde den 25. Jul. das Belager zu Mataro vollzogen. Dieses Mataro heisset durch Baystaben Wechsel Amator, oder Ein Liebhaber, und führte also so den Nahmen mit der That, indem so große Häupter ihr Liebes-Bünd-

nif

nist daselbst ehelich zu Stande brachten. Doch da man sich in Spanien unter deren Krieges-Zurüstungen bey dem Belager vergnügete, säumete man sich auch bey uns nicht, denn am 1. Oct. wurde die Geburths-Feyer des Königs Carl auf das solenneste an dem Braunschweig-Wolffenbüttelischen Hofe begangen, um an der allgemeinen Freude Theil zu nehmen. Es wurde eine höchst-prächtige Opera präsentiret, welche der Ocker-Schäfer Betrübniß vorstellte, die sie wegen ihrer ehemahligen gnädigsten Prinzessin, nunmehr aber allergnädigsten Königin Entfernung in ein so weit entlegenes Reich hegeten. Sie wurden aber durch die Fama wieder getrübet, die ihnen berichtete, daß sie schon auf den größten Thron von ganz Europa gesetzt wäre; Hiebey stellte ein Feuerwerk auf dem Theatro das Castilianische und Lüneburgische Wapen vor, und wurde darauf ein Ballet gehalten, und die Durchl. Herrschafften speiseten im Parterre. Da dann diejenige, welche vorhin getanzt, ihnen aufwarteten. Des Abends gegen 9. Uhr war die ganze Stadt illuminiret, dabey sich denn schöne Sinn-Bilder und Inscriptionen funden, indem wohl Ew. LiebD. wissen, daß es unserm Hofe an sinnreichen Köpfen nicht gefehlet. In der Residenz ward auch ein Kunst-Feuer präsentiret, wo der Adler, der Castilianische Thurm, und das weiße Ross brennend dargestellt wurde, den 2. Oct. waren Actus Oratorii. Es ließe dabey Wein vor das Volk, und den 3. Oct. wurde das ganze Ministerium tractiret.

Ihr Bürger, fraget nicht, warum man dieses Fest
In Anton Ulrichs Burg so prächtig feyren läßt,
Denn dieser einzige Tag muß bey den frohen Zeiten
Mehr, als sonst eine Zeit von 100. Jahr, bedeuten.

Als die Vermählung Caroli III., als damahligen Königs in Spanien, mit der Prinzessin Elisabeth Christinen, wie gedacht, geschah, so erschien 1708. folgendes Anagramma:

Die
Allergnädigste Braunschweigische Prinzessin
Elisabeth Christine.

Durch Versezung der Buchstaben:
Geh! Tritt in Spanien! Besieg alles!
Besiege Dir Carls des III. Hertz,
nach Wunsch.

II. Einige Chronostica:

Daher sprichet ALlet Hertz, Prinzessin, geh zuM Throne!
Geh! eIL In Spanien zu Des GemahLes Crone,
Dein GeiSt hat Längst Das Hertz Des theVren CarLs beslegt,
Was WnDer, Wenn Die WeLT für Deinen StVhle Liegt,
Kan

* * * * *
Kann sich ein Engel wohl auf dieser Erden weisen,
Da doch ihr Wesen nicht von dieser Erden ist?
Wiewohl da gleicher Stand auch gleiche Seelen küßt,
So können Engel wohl zu andern Engeln reisen.
Und diese werden nun durch Spanien bekandt;
Drum wird es auch vor jetzt ein ander Engelland.

Herzog Moriz.

Erw. Liebdt. überhäuffen mich mit allerhand sinnreichen Gedanken und denen angenehmsten Erzählungen, und wolle ich nur wünschen, daß ich meinerseits sie wiederum eben auch mit dergleichen artigen Einfällen vergnügen könnte, die Liebe zu denen Wissenschaften leuchtet indessen auch aus diesen Lustbarkeiten des Herzogs Anton Ulrichs, indem er doch dabey Actus Oratorios anstellen lassen, und ist mir gar wohl bekannt, daß damahlen dieser Herr in Person dabey gewesen, und dadurch die Redner nicht wenig encouragiret, ihren Vortrag geschickt einzurichten. Ja, nach der grossen Weisheit, die diesem Herren eigenthümlich war, hat er bey allgemeiner Freude aller drey Stände auch den Geislichen derselben mit genieszen lassen wollen, der sonst mehrentheils davon ausgeschlossen wird.

Herzog August.

Er wurde von denenselben geliebet, ob er gleich nachmahlen seine Religion wechselte, denn mit dem Anfange des 1710. Jahres wurde durch einen zu Wien sich aufhaltenden, und schon Päpstlich gewordenen Minister, und einen von Maynz hieher geschickten Notarium Apostolicum des Herzogs Ubertitt zu der Römisch-Catholischen Kirche veranlasset, und ganz ingehem, ohne daß dero geistl. und weltliche Räte davon das geringste erfahren, dollenzogen, wie denn auch hernächst die öffentliche Profession zu Bamberg geschehen. Es machte dieses zwar in seinen Evangelischen Landen einigen Eindruck, allein es änderte sich nicht mit der Religion des Herren Gnade, denn kurz hernach ließ der Herzog eine Medaille mit seinem Brust-Bild und Nahmen schlagen, dessen Revers einen hohen steilen Fels, welcher rings um von denen Meeres-Wellen eingeschlossen ist, aber derselben Gewalt und Wuth ohngeachtet unbeweglich stehen bleibt, zeigt, mit denen Heyworten: *Semper idem und Constante*. Die Deutung könnte diese seyn:

Will sich der Wellen Wuth gleich noch so sehr erhöhn,

So bleib ich dennoch fest und unbeweglich stehn.

Die Herzens-Religion ist ohnedem die beste, und diese bleibt unveränderlich, wenn man gleich zu einem andern Hauffen von derjenigen tritt, die doch alle unter einerley Fahne des Heylandes JESU Christi mit uns

sehn

fechten, als von welchem sie sich alle Christen nennen. Es stellten auch Se. Durchl. darauf den 27. Martii dero Religions-Versicherung von sich, daß, ob sie wohl zur Römisch-Catholischen Religion getreten, sie dennoch in dero Landen weder in Ecclesiasticis noch Politicis einige Neuerung machen wollten.

Herzog Moriz.

Zu folge nehmlich denen Westphälischen und andern Friedens-Schlüssen im Heil. Römischen Reich. Denn da die drey Religionen, als Römisch-Catholische, Lutherische und Reformirte im Heil. Römischen Reich geduldet werden, so ist die Veränderung der Religion bey grossen Herren ein Personal-Werck, welches die Unterthanen nicht angehet, wenn sie nur dabey von dem Herren in ihrer Religion gelassen werden, und dem Westphälischen Friedens-Schluß nichts entgegen geschieht.

Herzog August.

Es wurde zwar hierauf auch eine Römisch-Catholische Kirche zwischen dem Magni- und dem Stein-Thor angeleget, allein es mußte doch der Herr in der Religion, in welcher er sich befunde, eine Kirche haben, in welcher er seinen Gottesdienst abwarten konte. Ueberdem hatte er auch denen Reformirten vorher schon eine Kirche zu ihrer Religions-Übung überlassen, und wollte also dem grossen Gott gleich seyn, welcher den Weizen mit dem Unkraut wachsen lässet, bis zur Erndte-Zeit, ingleichen mit seiner Sonne über Böse und Fromme beständig leuchtet, und über Gerechte und Ungerechte regnen lässet. Bald darauf im Jahr 1710. ist die hölzerne Uhr-Scheibe am Schloß-Thurm zu Wolffenbüttel ohngefehr zerspalten, wodurch die Zahl VII. und XI. durchschnitten herunter gefallen, welches einige vor ein unglücklich Omen eines besorglichen Todes Ihro Durchl. ausdeuten wollten, nachdem beyde Zahlen multipliciret just das damalige Alter des 77. Jahres des Herzogs bemerketen, so aber dennoch von der göttlichen Güte abgewendet worden, als welche die Jahre desselben noch ferner verlängert.

Herzog Moriz.

Dergleichen Omina seyn meistens ohne Folge. Als Ihro Königl. Majestät in Preussen sich bey Ihro Majest. in Pohlen in Dresden vor einigen Jahren befanden, gieng das Haus des Herren Grafen, izigen Feld-Marschall, von Wackerbarth, in welchem Erstere logireten, im Feuer auf, so daß sie sich genöthiget sahen, bey dem Feld-Marschall Flemming abzutreten. Der Hof-Poet und Geh. Secretair König aber machte den Schluß daraus, daß Sachsen Friede haben würde, denn Graf Wackerbarths Haus läge bey dem Zeughause, das Flemmingsche Palais aber an der Kreuz-Kirche, in welcher um Friede geberthen würde.

Herzog

Herzog August.

Gut, gut. Ich komme aber wieder auf eine Medaille Christian Werthmuths von 25. Ducaten in Gold, und 8. Loth in fein Silber, die auf der vordersten Seite Herzog Anton Ulrichs Portrait im Harnisch mit überhängenden Ordenszeichen des Elephanten vorstellet, welches umschrieben: Anton. Ulric. Dux Br. & Lun. Et. LXXVIII. d. 4. Octobr. M. DCC. XI. Das ist: Seines Alters 78. Jahr, den 4. Octobr. 1711. Die andere Seite enthält eine besondere Betrachtung über des Herzogs Gelehrsamkeit, und disfalls habenden grossen Vorzug vor andern Prinzen, so wohl inn, als ausser Deutschland, welche durch folgendes Distichon, so aus einem puren Anagrammate dessen Fürstl. Tauf-Namens geflossen, und darunter befindlichem Sinn-Bilde ausgedrucket worden. Nämlich, es befindet sich die Sonne unter denen Planeten und andern Sternen erster Grösse am Firmamente über der Braunschweigischen und Salsburgischen Gegend, und lässet um sich dies: Worte lesen:

Astra velut radiis splendet sol unicus intra
Principibus docetis sol ita solus eris.

**In dem güldnen Sternen-Heere ist die Sonn, die einzig leucht,
Somne der gelehrten Fürsten; wer ist also, der dir gleicht?**

Antonius Ulricus per Anagramma:

Sol unicus intra. Die einzige Somne unter denselben.

Herzog Morig.

Eine Sonne ohne Licht, ist wohl ein Fürst ohne Wissenschaft. Und wie will er andere erleuchten, wenn er selbst kein Licht in sich selber hat. Kaiser Maximilianus pflegte zu sagen, es sey eine schändliche Sache, wenn ein Fürst ungelehrt wäre.

Herzog August.

Und Maximilian II. war ein Muster gelehrter Herren, indem er mit bey Spaniern, Italiänern, Franzosen, Holländern, Böhmen und Ungaren, auch dabey lateinisch sprechen konnte. Doch daß ich in meiner Historie fortfare. Als der Kaiser aus Spanien kam, wurde ihm zu Ehren eine Pyramide in Braunschweig aufgerichtet, deren Inschrift so heissen mag: *DeV's e Legit Caro LVM, G D Z* Hat *Carlu* erwähnt, also fänge sich dieselbe an, aus selben Worten kömte die Zahl heraus, und hatte man sich derselben schon vorher in Antwerpen bedienet. *Carl* der VI. (hieß es weiter,) der groß an Rahmen und Thaten, und immer Vermehrer des Reichs ist, ist durch viel Fälle und verwickelte Begebenheiten wieder ins Vaterland zurücke gekommen, und als Kaiser zu Franckfurth im *Solfitio*, da die Sonne am höchsten wurde, geerbaet. Zur guten Vorbedeutung, denn wie ehemahls *Barcelona* die Sonnen-Sin-

sternlich gewahr wurde, so siehet ist Franckfurt das *Solstitium*. Und dervonige, so sonsten schon längst auch vielen gewachsen war, der König in Franckreich neiget sich nunmehr endlich zum Untergange. (*) Zu einer guten Vorbedeutung wird im Anfang der Carolinischen Regierung Hungarn bestreyet, drum kan man hoffen, daß der grosse Gott auch zu rechter Zeit in denen Reichen dieses Käyfers allenthalben nach dem Kruges-Schwarm und dessen Stachel, den man empfunden, uns König geben werde. (**). Mit des Käyfers Majestät wird zugleich *Elisabeth Christina* gecrönet werden, die als Königin weggegangen, und als Käyserin vergnügt und mit Lorbern gecrönet zurück kommen wird, dabey die Durchl. Eltern und die Braunschweigische Lande sich höchstens freuen, und unterthänigst Glück wünschen. Es sey das weiße im Aufgange vereinigte Pferd, eine Vorbereitung der Glückseligkeit, und das hohe Braunschweigische Haus mag bestehen, so lange, als Oesterreich in der Welt noch zuletzt seyn wird. (***)

Herzog Moriz.

Artige Gedancken, und gewiß, die Sonnen-Finsterniß in Barcellona ware was besonderes, indem dieselbe die Befreyung dieser Stadt von der Belagerung der Spanier propheceyen mußte. Die Sonne aber ist auch dem Käyser bey seiner Erönung zum höchsten gestiegen, so, daß man wohl von dem grossen Carolo VI. sagen möchte: *Tibi militat aether, der Himmel streitet vor dich.*

Herz. August.

Bey nahe dürffte auch die Sonne in seinen Landen, wie in den Reichen Caroli V. nicht untergehen. Denn nach diesem ist Carl der VI. wohl der mächtigste Käyser. Der Herzog ließ indessen aus denen Rammelsbergischen Bergwerken eine große Medaille 12. Ducaten werth in Golde, zu Prälanten prägen, welche des Herzogs Brustbild mit umher geschriebenen Nahmen, der Revers aber eine Grube mit Arbeitern und denen Zeichen H & C und O vorstellet, mit dieser Überschrift: *Nec Terræ sidera defunt.* Im Abschnitt stehet diese Schrift: *Peste hoc numò, nato ex O qui a monte Rammenski post H & C tempore Ottonis M. Per Rammii venatoris equum jam derectus demum. exortus est MDCCXXII.* Es ist nemlich beklagt, daß denen Metallen die Nahmen der Gestirne und Planeten beygelegt werden, daher die Überschrift zu teutsch lautet:

Was wir vor Stern am hohen Himmel zehlen,
Die können uns nicht auf der Erde fehlen.

Wie diese Münze ausweist, welche aus dem Golde vom Rammelsberge geschlagen ist, so ist nachdem ehmahls zu Zeiten Ottonis des Grossen, das

[*] aD'oCCAsVM Verglt. heißt es Katalnisch woraus die Jahrgahl kommet.
(**) Mel.La. post. bc.La. Dabit VbiqVe. (***) AVitria Erit In Orbe. Vltima.

Pferd des Jägers Rammi Bley, Kupffer und Silber entdecket hatte, sich gezeiget, MDCCXII. Er ließ auch andere zu fünf Ducaten schlagen, dar auf des Herzogs Haupt und Rahme, andersaits aber ein Frauenbild, in der Rechten einen Palmzweig, in der Linken ein Horn des Überflusses haltend, daneben ein Bergmann mit einer Mulde voll Erz, über welche geschrieben: Felicitas terræ Brunsvicensis adaucta; die vermehrte Glückseligkeit der Braunschweigischen Lande. Im Abschnitt aber: Auro in monte Rammensi reperto MDCCXII. Da man Gold in Rammelberg gefunden. Oder es stellet der Revers bloß einen Bergmann vor, der in der Rechten ein Stück Gold-Erz, in der Linken einen Schlägel und Gruben-Licht hält, mit der Umschrift: Dat præmia digna laborum. Er giebet anständige Belohnung der Arbeit. Im Abschnitt: Mons Rammensis auro secundus liberalitatis optimi Principis æmulus MDCCXII. Deutsch: Der am Golde fruchtbare Rammelberg, welcher dem unvergleichlichen Prinzen an Freygebigkeit nachahmet.

Herzog Moriz.

Herzog Anton Ulrich war ein anderer weiser Salomon, also mußte auch unter ihm in Braunschweig des Silbers und des Goldes viel werden.

Herzog August.

Seine bekandte Weißheit machte auch, daß in Braunschweig, wegen der zwischen dem Könige in Schweden und dem Czar, auch Könige von Dänemarck, mithin dem Könige von Pohlen damals obschwebenden Feindseligkeiten, in Braunschweig ein Congress gehalten wurde; denn da diese Nordische Troublen dem teutschen Boden einige Fatalität zu bringen schienen, so hatten Ihro Kayserl. Majest. dero Mediation lange offeriret, dieselbe bezulegen, welche auch alle andere Puissancen bis auf Schweden, angenommen hatten. Damahlen also resolvirete der Kayser A. 1712. einen Congress auszuschreiben, und erwählete, des Ortes halber, die Stadt Braunschweig, absonderlich, weil er davor hielt, daß Herzog Anton Ulrich, nach seiner reiffen Einsicht, bey diesem Friedens-Wercke gar nützlich seyn könnte. Es kamen also Ihro Kayserl. Majest. Bevollmächtigte dahin, nicht weniger die von Ihro Majest. dem Könige von Dänemarck, von Pohlen, von Chur-Braunschweig-Lüneburg-Hannover, und von Schleswig-Holstein. Ob nun gleich der König von Schweden Anfangs geneigt zu seyn schiene, die Ruhe in seinen Landen herzustellen, so konte doch, wegen vieler Hindernisse, die Absicht zum Frieden nicht erreicht werden, dahero die Königl. Pohlische und Chur-Sächsische, auch Brandenburgische Ministri wieder abgiengen, bis im Jahr 1720. es abermahlen das Ansehen gewann, als ob dieser Congress doch noch zur Activität gedeihen sollte, indem



sowohl die vorher benandte *Puissancen* ihre *Ministros*, als auch die neue Königin und König von Schweden den Reichs-Senatoren Herren Grafen v. *Welling* mit einer ansehnlichen *Suite* nach Braunschweig schickten. Allein die mit der Zeit erfolgte *particulier-Friedens-Schlüsse* haben denselben ganz aufgehoben.

Herzog Moriz.

So kan also ein weiser Herr sein Land bereichern und in Aufnahme bringen, indem doch Braunschweig bey der grossen Anzahl derer vielen *Ministros* und Gesandten in der Nahrung keinen Schaden wird gespühret haben. Dieses ist der rechte Weg, eine Stadt blühend zu machen, und hat nicht über dem ein Fürst eine besondere Ehre, wenn der Friede, der die ganze Welt erfreuet, in einer seiner Städte geschlossen wird? Braunschweig hat durch die Unterwerffung an seinen rechten Herren nicht wenig gewonnen, und die weise Regierung *Anton Ulrichs* hat durch Beförderung der Handlung in derselben, sie gleichsam zu einem Schiff gemachet, welches ihm die Waaren aus so vielen fremden Landen, so dahin handeln, jährlich reichlich bringet, so wie die Schiffe Salomons nach Ophir reisetzen, und daselbst Gold und andere Schätze dem Salomo brachten.

Herzog August.

Ich glaube gar wohl, daß Braunschweig diesem meinem Herren Vater noch in der Grufft dancket, daß er sich das Aufnehmen derselben so sehr hat lassen angelegen seyn, und werden sie unter ihren Burgermeistern kaum solche gnädige Herren gehabt haben, als ihn und seinen Herren Bruder, als welcher letztere sich diesen Nahmen eines Burgermeisters in Braunschweig auch selbst beygelegt. Ich habe aber vorhin Ero. Lieb. vergessen zu melden, daß, als Ihre Majest. *Carl der III.*, damahliger König in Spanien, zum Römischen Kayser erwählet worden, der Herzog das Andencken davon, und insonderheit die Kayserin damit zu erfreuen, folgende *Medaille* prägen lassen. Die erste Seite derselben *präsentiret* der Königin schönes Haupt, mit einer Königlichen Krone und der Umschrift:

Dum tibi quæ regnum poteras hoc ore mereri, M DCC VIII.

Verdieneſt du ein Reich durch deiner Schönheit Ruhm;

Die andere Seite zeigt einen Thron, auf welchem die Königin siebet, und vor derselben das teutsche Reich, im Bilde einer Frauen, so in der rechten Hand auf einem Kissen eine Kayserliche Krone der Königin knieend darreicht, und in der Linken ein Schild mit dem doppelten Reichs-Adler hält, dabey geschrieben: *Non fuerat fatis hoc, additur Imperium.*

So ist dies doch nicht genug. Nimm hin das Kayserthum.

Es hatte auch der Durchl. Herzog bald hernach das Glück, seine andere Enckelin, die Prinzessin *Charlotta Sophia*, meines Herrn Brudern, des

regierenden Herzog Ludwig Rudolphi, Prinzessin Tochter an den Moscovitischen Cron-Prinzen Alexium Petrowitz vermählet zu sehen, als bey dessen Belager Sie sich in Torgau in Person befanden. Der Himmel hat es indessen haben wollen, daß dieselbe beyde Durchl. Personen zusamt dem grossen Petro dem Iten sich bey uns im Todten-Reiche befinden sollen, indem ersie gar zu sehr geliebet, und also der Sterblichkeit noch bey guter Zeit entriffen, damit sie desto eher zu der seligen Freude eingehen könnten.

Herzog Moritz.

Diese Verbindung ist so viel denckwürdiger, da nach dem Zeugniß des in der Genealogie bewanderten und hochgelahrten Herren Eccards, eben wie Ihro Majestät der Kaiser mit der Kaiserin verbandt, als auch der Russische Erb-Prinz, so wohl als die Braunschweigische Prinzessin beyde von dem Griechischen Kaiser Constantino Porphyrogenito abstammen, ja, daß vermöge einer genealogischen Deduction der Szarische Prinz aus dem Durchl. Guelphischen Hause, und die Prinzessin von alten Russischen Groß-Fürsten herstamme. Allein der Tod machet endlich aller Herrlichkeit der Welt ein Ende. Und Fürst Anton Ulrich selbst war nicht unsterblich, und wenn er diese Eigenschafft besessen hätte, so würde man haben sagen können, daß etwas auf der unvollkommenen Welt der Vollkommenheit nahe käme. Es sind aber auch ausser denjenigen Mützen, so Er. Liebdt. bißher erzehlet, verschiedene andere unter der Regierung des Herzogs Anton Ulrichs geschlagen worden, deren Inhalt ich mir wohl von Er. Liebdt. ausbitten mollte, woferne es denenselben nicht beschwerlich fielen, den Inhalt derselben nur zu entdecken.

Herzog August.

Gar wohl. Ich will es gleich thun. Auf den Geburtis-Tag des Herzogs 1708. wurde derselbe von dem Rath der Stadt Braunschweig mit folgender Medaille beehrt. Das Römisch-berkleidete Brust-Bild Ihro Durchl. führet diese Beschrift: Anton Ulric. D. G. Dux Br. & Luneb. Hierauf erblicket man auf der andern Seite des Medaillons, der 6. Loth schwer, einen prächtigen Ehren-Tempel, über dessen eröffneten Eingang die Worte zu lesen: DEO Trinuni, dem dreyeinigen Gott. Vor diesem Tempel stehet eine Weibes-Person, die Stadt Braunschweig abbildend, wie denn unten zu denen Füßen solches die Stadt-Crone, und noch mehr der Wapen-Schild mit dem rothen Löwen in silbernem Felde bemercket. Selbige nun schützet aus einer Schaale, so sie in der rechten Hand hält, auf den vor ihr angezündeten Römischen Opferheerd Weprauch. Rdrner aus, in dem linken Arm hingegen hält sie nebst dem schon gemeldeten Wapen-Schild ein Horn des Ubersusses, und einen Löwen-Zweig. Oben stehet:

Ob Principem optimum servatum, und im Abschnitt Brunsvicensis Civitas IV. [XV.] Oß. M. DCC. VIII. Alles zusammen, will so viel anzeigen: Nachdem der dreyeinige Gott dem Durchlauchtigsten Herzog Anton Ulrich, als den allerbesten und gütigsten Fürsten und Landesvater, bisher beym Leben erhalten, so habe die löbliche Stadt Braunschweig, welche unter der gnädigsten Regierung Dero Durchl. an keiner Glückseligkeit Mangel lerte, bevorab der edlen Friedens-Ruhe zu genießen habe, diesen Ehren-Tempel dem dreyeinigen Gott zu Ehren, in denen Herzen ihrer getreuesten Bürger und Inwohner aufbauen, auch zur schuldigsten Dankbarkeit, den Weyrauch des andächtigen Gebethes vor dessen Thron bringen und anzünden wollen. Und wenn es ihnen gefällig, will ich auch einige andere mit berühren, welche ich vorhin nach der Jahr-Ordnung anzuführen vergessen habe.

Herzog Moriz.

Erw. Liebd. werden mich dadurch sehr verbinden, indem doch in denselben nichts als besondere Umstände vorkommen können.

Herzog August.

Gar wohl. Es wurde 1689. eine Münze mit Anton Ulrichs und der Herzogin Brust-Bildern geschlagen. Unten stehet: Arbor in rivis, als welches aus dem ersten Psalm genommen zu seyn scheint, und heißet: Der Baum an Wasserbächen. Auf der andern Seite prazentiren sich sechs Brust-Bilder, drey und drey gegen einander, darunter stehet August Wilhelm, Anna Sophia, Elisabeth Eleonora, Ludwig Rudolph, Henrietta Christina, Augusta Dorothea, mit der Überschrift: Germine dives, läßt solche Früchte brechen. Diese Münze ist ein Denckmahl der fruchtbaren Ehe des lieben Herzogs, da damahlen seine Kinder wie die Weinstöcke um seinen Tisch stunden, und er also die ganze vierdte Bitte zusammen hatte, indem er selbst gut Regiment in seinem Lande machte. Eine andere Medaille zeigt auf einer Seite sein Brust-Bild, mit der gewöhnlichen Umschrift: Anton Ulrich, auf der andern aber die Worte: Constanter und Durabo, das Sinnbild des Herzogs nebst einem Schiffe, welches er sich schon lange Zeit erwählet hatte, und welches auch seinen innerlichen Gemüths-Character gar wohl ausdrückte. Dergleichen Münze mit des Herzogs Brust-Bilde zeigt wieder auf dem Revers einen Römischen Circum oder eine Rennbahn, darauf zwey Altäre mit brennendem Feuer, ein Obeliscus, ein Römischer Adler, undsanderes mehr zu sehen. In solchem Circum rennet ein muthiges Pferd, welches das Braunschweigische Ross andeutet, ist auch nahe bey dem Ziel, welches drey neben einander auf einem Postament

ment stehende Säulen vorstellen, die Überschrift lautet also: *Aliorum absumor in usum.* Zu anderer Tug und Frommen

Muß ich von Kräfften kommen.

Beym Einfalle in das Braunschweigische Fürstenthum ließ er vermuthlich die schöne Medaille, so auch in Ducaten vorhanden, schlagen, auf dessen erster Seite das Herzogl. Brust-Bild und Nahme, auf der andern Seite ein Pferd, mit einem Ziegel vom Himmel geleitet, mit der Überschrift: *Ibiquo veritas.* Ich will gehen, wo du mich hinführest.

Daneben ließ er noch eine Medaille prägen mit dem Herzogl. Brust-Bild und Nahmen, deren Revers einen geharnischten Mann vorstellet, nehmlich den tapffern Römer Mutium Scavolam, welcher seine rechte Hand mit unbeweglichen beständigen Muth sich selbst zur Straffe verbrennet, weil sie den Porsennam, als einen Feind der Römer, zu erwürgen, verfehlet wodurch ohne Zweifel auf Jhro Fürstl. Durchl. beständig Symbolum *Constante* abgezelet werden wollen, welches so viel als die Beschrift: *Immotus* bedeutet. Ich lasse Ew. Liebdt. erwathen, was dieses bedeuten solle, glaube aber, daß es nicht schwer sey, und daß es auf das Sinnbild des Herzogs ziele, welches die Beständig und Unbeweglichkeit ware. Den 4. Oct. 1709. wurde auch auf des Herzogs Geburtstags Tag eine Münze geschlagen, die auf einer Seite sein Brust-Bild und Nahme, auf der andern einen Orange-Baum im Topff, der im Lust-Garten sich präsentiret, mit der Überschrift:

Fructibus & flore perennat.

Man wird ihn beständig sehen

In der Blüth und Früchten stehen,

als welches auf sein der Jugend gleiches Alter, da Blüthen und Früchte sich zugleich zeigten, abzielet, und also gar wohl auf ihn zu appliciren ware.

Herzog Moriz.

Ich besinne mich auch auf eine Medaille auf die blühende Aloe in Salzdahl.

Herzog August.

Za ja, ich will Ew. Liebdt. damit dienen. Als in dem Fürstl. Lust-Garten zu Salzdahlen den 3. Oct. 1701. die Americanische Aloe fürtrefflich schön geblühet hatte, sahe man einige Medailles, deren Avers die blühende Aloe weist, an den der Nahme des Medailleurs Groskurt gezeichnet, in der annehmlichen Gegend des Parnassi, so in dem Hoch-Fürstl. Lust-Garten befindlich, gesetzt, zu beyden Seiten sitzen die Mufen auf denen Felsen, doch so, daß auf der rechten Seite der Pegasus oben fest gemacht, und auf der andern Seite der Apollo sitzt. Unter beyden ergießet sich aus denen Stein-Rippen das Wasser, und fällt in den unten gelegenen Teich, darinnen sonst die Laona mit ihren beyden Kindern zu sehen. In der Weiten giebt sich im

N

Per-

Perspectiv die nahegelegene Landschaft zu erkennen, die Umschrift ist: *Natura semel, memoria semper. d. i.* Wiewohl die Americanische Aloe die Natur hat, daß sie nicht öfter als einmahl blühet, so wird doch das Andencken dieser gegenwärtigen durch die darauf geprägte Medaille verewiget. Der Revers lautet also: *In hortis Vallis Salinae II. Lapidis à castello Guelpherbyrano Aloe Americana annorum XXIII. alta XXXVI. pedes Ramis XL. Calculis VMCLXVI. effloruit V. Non Octobr. M. DCC. I.* Zu Deutsch: In dem Salzbadlischen Garten, zwey Steine oder $\frac{1}{2}$ Meil von der Wolfenbüttelischen Residenz-Vestung, hat eine Americanische Aloe, so 23. Jahr, und 36. Schuh hoch, 40. Zweige, und an denselben 6166. Blüthen überkommen den 3. Oct. 1701. Eine andere kleinere Medaille kommet, was den Avers betrifft, mit der ersten überein, nur daß zu beyden Seiten Aloes-Bäume stehen, mit der Überschrift: *Finis coronat opus. Ende gut, Alles gut.* Anzudeuten, daß die Aloe zwar langsam, doch desto schöner blühe. Ingleichen auf der Kayserin Einzug in Wien 1713, ließ der Herzog eine Medaille durch Groskurten verfertigen und prägen. Deren erstere Seite präsentiret des Herzogs Brust-Bild und Nahmen, die andere aber stellet einen Dank-Altar vor, davon der Rauch in die Höhe steigt, vor demselben sitzen auf denen Knieen das Haus Braunschweig-Wolfenbüttel im Bilde einer gecrönten Zungen-Frauen, so auf einer Harffen spielet, neben einer bezeichneten Stadt, mit der Umschrift: *Ob Imperatricem, Imperatori Suisque incolumem redditam.* Wegen der zu dem Kayser und denen hohen Thronen glücklich zurück geführten Kayserin. Im Abschnitt stehen die Worte: *Domus Brunswicko-Wolfenbüttel in DEI laudes effusa M. DCC. XIII.*

Herzog Moriz.

Wie die Durchl. Kayserin die Liebe der ganzen Welt verdient, so wird gewiß diejenige Zuneigung, welche Anton Ulrich zu derselben, als seiner Enckelin, getragen, mehr als zärtlich gewesen seyn, als welche er auch bey allen Gelegenheiten gar deutlich von sich sehen lassen.

Herzog August.

Ich fahre in meiner Erzehlung verschiedener Gedächte und Erfindungen, auf Herzog Anton Ulrichen, antzo weiter fort, als welche ich denen Mänsen beysehn will: Auf den glücklichen Eintritt des 1714. Jahres ward dem Herzoge vielfältig gratuliret, wie denn der Rath und General-Auditeur J. W. Schwanberger unter andern allerhand Cabalistische Zei-ken dem Herzoge offeriret, von denen mir am besten diese gefallen:

☉ SVrst! Dein Ulter Ist als DeIne Schöne IVgenD. 5. Mos. 33. 25.
Auf

Auf den Nahrungens-Tag den 17. Jan. hatte er folgende sinnreiche Gedanken:

ANTONIUS. per Anagr.

Ito annus. Das Jahr gehe.

Ito annus praesens, felix, multosque superfit
Nestoris Augusti Filius, Antonius.

Geh igges Jahr beglückt dem weisesten Anton,
Es lebe lange noch des Nestors Augusts Sohn.

Herzog Moriz.

Die Poeten haben sich damahls um die Wette bemühet, auf denn Durchlauchtigsten Herzog ihre Federn zu spizen, und durch ihn ihre Verse zugleich unsterblich zu machen. Ich weiß auch, daß der grosse Poet unserer Zeit der berühmte Herr Brocks in Hamburg ein Sinn-Gedicht auf den Herzog Anton Ulrich seinen Bethlehemitischen Kinder-Mord beygefüget, den er aus dem Italiänischen des Marino überseket. In selbem beschreibet er nach seiner Art recht lebhaft, und als ein poetischer Mahler die grosse Dürre, welche einmahls im Sommer gewesen, und die zugleich bey Ankunft des Herzogs Anton Ulrichs sich verlohren, indem es zu regnen angefangen. Der Schluß fällt mir noch davon ein:

Man sieht, wie GOtt ein Land um einen Fürst kan segnen,
Prinz Anton Ulrich kam, gleich sieng es an zu regnen.

Herzog August.

Sint Maecenates non deerunt Flacce Marones. Und die Poesie stiege an dem Hofe des Herzogs Anton Ulrichs zu seiner Zeit so sehr, als sich dieselbe an dem Königl. Pohlnischen und Sächsischen Hofe unter dem Könige Augusto in Flore befindet, als welcher wie ein Kenner von allen Künsten, also auch von der Poesie ist, und durch die reichliche Belohnungen, die er denen Poeten giebet, machet, daß seine Zeit die güldene Zeit der deutschen Sprache wird genennet werden, so wie die Zeiten des Römischen Augusti die güldene Zeit der lateinischen Sprache hießen. Denn man bemühet sich in Sachsen, iso so sehr zierlich deutsch zu schreiben, als zu Augusti Zeiten man sich in Rom Mühe gabe, lateinisch zu schreiben. Die Poesie aber machet die Sprache vollkommen. Ich habe aber noch nicht an die Hamburgische Affaire gedacht, Er. Liebdt. wissen, daß sich hierauf die Unruhe in der Stadt Hamburg wegen des *Pastoris D. Krumbholzen* und *Lic. Feinds* geäußert, welche zu befüllen unter andern Truppen, so dahin giengen, auch der Herzog Anton Ulrich aus denen Braunschweig-Wolffenbüttelschen Landen 500. Mann zu Fuß, und 100. Dragoner dahin marchiren liessen. Doch ist dieses zu weitläufftig, und es ist Zeit, daß ich an den Tod meines Herrn Vaters gedенcke. Wo Herzog Anton Ulrich jemahls etwas groß

ses erwiesen, so ist es gewiß sein Abschied. Er sahe den Tod mit langsamen Schritten ankommen, und hatte Zeit, seine Gestalt recht in Augenschein zu nehmen, aber sie fiel ihm nicht erschrecklich, man durfte nicht mit einem Umschweif von seinem herannahenden Ende reden, denn er hatte schon längstens Anstalt dazu gemacht, die Welt kam bey ihm in keine Betrachtung, ihr Wesen war ihm beständig als eine Comödie vorgekommen, und er hatte nicht nöthig, sie aus dem Herzen zu werffen, weil er sie schon längst unter seine Füße gebracht, seine Gedanken giengen höher, er sahe den Himmel vor sich, und je schwächer sein entkräfteter Leib wurde, je stärker ward sein Geist, ihn zu sich zu reißen. Er redete mit großem Eysen zu dem HErrn, und seine Andacht ward entzündet, da das andächtige Gebeth der regierenden Herzogin, welches sie mit dem seinigen verband, ihm neue Stärke brachte. Er erhielt auch in seiner heiligen Bemühung, was er suchte, und fand eine über-
schwengliche Gnade bey dem, der ihm so viel Gnade gegen seine Unterthanen gegeben hatte. Und wie er hierdurch des Himmels versichert war, so wartete er auf nichts, als auf den letzten Wink der höchsten Majestät, um die Gränzen der Ewigkeit zu betreten. Ehe solches geschähe, reichte er einem jeglichen Bedienten die Hand zum Kuß dar, Er küßete mich und meinen Herrn Bruder, nebst denen Herzoginnen seines Hauses, er nahm von denen hohen Personen Abschied, die in Deutschland, Moskau und Frankreich seiner Liebe, Freundschaft und Tugend verbunden waren, sonderlich überschüttete er uns Prinzen und Prinzessinen mit dem Segen aus der Höhe, nach Wunsch der Hohen in der Welt, und wünschte uns so viel Glückseligkeiten, als er selbst genossen hatte. Diß sein letztes Werk war kaum beschloffen, als er noch einen verächtlichen Blick auf die Welt warff, und darauf sein volles Gesicht auf den Himmel wendete. Und indem er einig und allein darauf gerichtet war, so streckte sich die Hand des Himmels zu ihm aus, und zog ihn vollends an den Ort, wo die Crone der Ewigkeit auf ihn wartet.

Herzog Moritz.

Ohne Zweifel wird der Herzog sich zu seinem herannahenden Ende wohl bereitet haben, indem er doch einige Zeit vor demselben von sich hören lassen: Nun spähre er augenscheinlich, daß sein Ende herannahet, weil die Kräfte auf einmahl brächen. Er wird auch als ein weiser Fürst, da er so lange auf der Welt gelebet, nur gar zu gut gelehret haben, dem Augenblick seines Todes beherzt unter die Augen zu treten, indem er doch schon seine ganze Lebenszeit über zu sterben gelehret hatte.

Herzog August.

Sein Ende kam nicht unvermuthet, und hat er dasselbe lange vorher gesehen, und sich dazu bereitet. Indessen wurde ein Castrum Doloris bey de-

nen

nen Patribus Augustinern den 24. April 1714. nach der Erfindung des Kayserl. Rath's Herai zu Wien, auf Befehl Ihrer Kayserl. Majest. aufgerichtet. Die Erfindungen des Herrn Herai sind sonst sehr glücklich, und hat derselbe als ein Schwede wohl den Rang vor vielen andern deutschen Poeten, wie solches seine zusammen gedruckte Inschriften und Gedichte allerdings beweisen. In deren einigen er so gar die Seankion der Römischen Verse nachahmen wollen. Die Sinn-Bilder bey diesem Castro Doloris zeigeten:

1) Die beyden Brüder/ wie sie mit gemeinschaftlicher Auctorität und Rath die Regierung führten/ mit der Überschrift: Concordia Fratrum: die Einigkeit der Brüder. Denn diese war um so viel mehr zu mercken/ weil sie dem gemeinen Sprichwort nach/ zu allen Zeiten auf der Welt höchst rar und seltsam gewesen/ und vom Anfang derselben die zwey ersten Brüder sich gehasset hatten.

2) Die Belagerung der Stadt Braunschweig/ mit der Umschrift: Brunsviga ad Obsequium reducia 1671. Braunschweig zum Gehorsam gebracht. Denn hierin hatten es die beyden Herren Brüder auch weiter als ihre Vorfahren gebracht/ und was Augustus, als ein ander David/ nicht zu Stande bringen können/ mußte unter der Salomonischen folgenden Regierung erfolgen.

3) Der Durchlauchtigste Fürst/ wie er unter der Gestalt des Davids/ als aus dem Eitel seiner von ihm selbst geschriebenen Gesänge zu ersehen/ vor dem Altar des neuen Bundes/ eine Christliche Catholische Kirche bekennet/ mit der Überschrift: Annunciata Justitia in Ecclesia magna, Pl. 39. 10. Die Gerechtigkeit ist in der grossen Kirche verkündigt. Die Erfahrung in Religions-Sachen/ und zugleich die wahre Frömmigkeit des Herzogs war/ wohl aller Welt bekandt/ und davon zeugete auch sein Christ-Fürstliches Harthen-Spiel/ welches er selbst verfertigt.

4) Wie der Durchlauchtigste Fürst als ein ander Simeon stirbet/ mit der Umschrift: Viri salutari, Luc. 2. 29. 30. Dem Heylande.

Herzog Moritz.

Der Tod des Herzogs war also ein Ubergang aus der Arbeit in die Ruhe, aus der Hoffnung in die Belohnung, aus der Todes-Angst in die Seligkeit, aus dem Tode in das Leben, aus dem Glauben in das Schauen, aus der Pilgrimschafft in das Vaterland, aus der Welt zu Gott. Und weil er die Welt und das eitle Wesen niemahlen geachtet, so konnte er daselbe mit desto fröhlicheren Muthe verlassen.

Herzog August.

Ich fahre in der Beschreibung des *Castri Doloris* fort. Oben sind an selbem noch vier Statuen zu sehen gewesen, welche demselben nicht eine geringe Zierde gegeben.

1) Das Herzogthum Braunschweig/ welches an dem Fürsten-Hut und roten Wapen-Schild/ in welchem zwey güldene Löwen angespannet gehen/ auf die gemeinschaftliche Vorseorge derrer Herren Brüder zu zielen/ mit der Umschrift: Cautè & Concorditer. Vorsichtig und einig.

2) Das Herzogthum Lüneburg/ welches an dem Herzoglichen Huthe und güldenen Wapen-Schild/ zu erkennen/ so mit Herken besreuet ist/ in welchem ein blauer abgerichteter Löwe

Erbe zu haben. Die Erzählung giebet den Denspruch des seligst- verstorbenen Forciter & Constanter. Tappfer und beständig. Denn auf ihn konte man wohl den Spruch des weisen Cicero deuten. Niemand ist von erhabenem und tapferem Gemüthe/ der noch nicht alles das geringe halte/ was einem Menschen bezeuget/ wenn er nicht glaubet/ daß er alles zu seiner Vergnügung in sich selbst habe.

3) Zeiget sich das Alter/ welches sich auf einen Stock stüze/ der aber/ die Krafft und Munterkeit desselben auszudrucken/ mit einem ewigen Laube/ oder mit dem immer grünenden Lorbeer umwunden war. Zu denen Füßen ein Schild/ damit es eine Aehnlichkeit mit denen vorhergehenden habe/ auf demselben war ein Mandel- Baum der unter dem Schnee blühet/ die Überschrift war aus Pred. Sal. letzten Cap v. 5. welchen Spruch die gelehrte Ausleger von dem blühenden grauen Alter erklären. Nec frigora tardant. Auch die Kälte kan es nicht aufhalten. Auf ihn konte man sagen/ was das gemeine Sprichwort in sich hält: Die Gelehrsamkeit ist der beste Zehrpfennig/ und das größte Vergnügen im Alter/ welche dieselbe recht beleben und blühend machen kan.

4) Die Glückseligkeit/ mit dem gewöhnlichen langen Friedens- Stab auf denen Münzen: Unten im Schilde befindet sich das Löweburgische Pferd/ welches aufzuspringen scheint/ und zum letzten Ende seines Laufes genommen. Die Umschrift: Plaudite, Klopffet in die Hände/ als welches das letzte Wort des Augusti ware/ der sich selber zu glücklich vollbrachter Lebens- Comödie Glück wünschete/ oder wie jener Fürst/ der die Gardina seines Bettes zuzugehen besah/ weil die Lebens- Comödie aus wäre.

Mitten sahe man auf erhabenen Plätzen allerhand Sieges- Zeichen/ die Seiten aber der Winkel waren mit rauchenden Todtenköpfen bedeckt. Hierauf wurde noch wie in Münzen angezeiget:

1) Seine Geburt/ durch einen Engel/ der bey der einen Hand den neugebohrnen Prinzen führet/ in der andern aber eine Geburts- Fackel hielte/ mit welcher er die Waffen des Dreißig- jährigen Krieges/ die in dem Leben unsers Durchl. Fürsten verbrennen solte/ anzustellen scheint. Die Überschrift: Paci natus 1633. 4. Non. Oct. Zum Friede gebohren. Und dieser Friede ware eben die stille Freiheit/ in welcher der Herzog Anton Ulrich gelebet.

2) Die Vermählung/ da der Herzog Anton Ulrich und die Herzogin von Holfstein/ Elisabeth Juliana sich nach der alten Art die Hände gaben/ mit der Umschrift: Felicit Domus Incremento: Zum glücklichen Anwachs des Hauses. 1666. 16. Cal. Sept., indem dasselbe noch bis 1700 in meinem Herren Bruder blühet/ und die Röm. Kayserl. Erone jiret.

3) Die Durchlauchtigste Erben/ durch eine Inschrift in einer Myrten- Erone/ die denen Hochzeiten geweiht war. Patri Liberatorum XII. Superstitum IV. Dem Vater von 13. Kindern/ davon noch 4. leben. Welches wohl bey Fürstl. Personen mehrentheils eine seltsame Sache ist/ doch war sie dem Herzog von Sict als ein besonderes Gnaden- Geschenk verliehen worden.

4) Das glückselige Ende/ abgebildet durch ein Schiff/ so im Hafen lieget/ mit der Umschrift: Duravit, es hat gedauert/ massen der Durchl. Herzog selbst diese Gedanken in einer Münze entdecket/ da ein Schiff mit aufgespannten Seegeln im Wasser fährt/ mit der Umschrift: Durabo, ich werde dauern. Worin er den Cardinal Cravellannum imitiret/ der in einer Münze ein Schiff zeiget/ mit der Überschrift aus dem Virgilio: Durate, dauert. Sein Schiff wäre nunmehr in den Hafen der ewigen Seeligkeit angelanget/ wo seine Seele ohne Ende dauern/ und Sict von Angesicht zu Angesicht sehen wird. Denn die Dauer des menschlichen Lebens ist wohl ein bloß: Augenblick/ da hingegen die Ewigkeit immerwährend fortgeheth.

Noch höher befauden sich das vollkommene Braunschweigische und Lüneburgische Wapen, und vier sitzende Bilder.

1) Die Catholische Kirche, welche ein Buch und die Schlüssel hält, und nach dem Todten Topffe, der ihres Sohnes Asche in sich fasst, gar traurig siehet. Denn Anton Ulrich starbe sowohl seinem Landen und der Republicque, als auch der Kirche viel zu früh, und beyde hatten also Ursache, sich zu betrüben.

2) Die Einigkeit, wie man sie insgemein bildet, und deren Lob wohl mit keiner Zunge auszusprechen ist, auch dem Herzoge, als einem Friedens-Kinde, beständig eigen gewesen.

3) Die Tugend, so in Römischen Habit den Lorbeer giebet, und niemahlen sterben kan. Daher auch unser Herzog unsterblich bleibet.

4) Den Frieden, der mit Palm- und Oelzweigen das Ende erdnet. Oben war noch ein Todten-Topff mit denen gewöhnlichen Wapen und der Herzoglichen Chifre.

Herzog Moriz.

Die ganze Einrichtung dieses *Castri Doloris* ist höchst, sinnreich, und fasset alles, was man von dem Herzoge gutes sagen kan, nur ist an seine Weisheit und Gelehrsamkeit nicht viel gedacht worden.

Herzog August.

Von dieser hat die dabey stehende Inschrift desto mehr gesagt, welche aus dem lateinischen übersezet also heißen kan:

Herzog Anton Ulrich ist zwar in dem dreßsig-Jährigen Kriege gebohren. Doch ist derselbe Krieg hernachmahls durch den Westphälischen Frieden beigelegt worden, und unser Herzog hat sein werthes Vaterland in erwünschtem Friede sehen können. Darauf hat er auch den Nimwegischen und Nyswickischen Frieden erlebt, und die heilsame Früchte davon gesehen. Er hat hiebey die Catholische Religion durch sein Exempel, die Welt durch seine Thaten, seine Provinzen durch Gesetze und Vermehrungen, das Volk durch Glückseligkeit, die gelehrte Welt durch Schutz, ja auch durch Schriften, die Künste mit Gebäuden, und durch einen grossen Vorrath von schönen Sachen erfreuet und gezieret. Er ist an Alter und Weisheit ein anderer Nektor von Deutschland gewesen. Ihn hat nicht so wohl das hohe Haus der Guelphen, noch so viel Kayserliche und Königlische Anverwandten, noch sein eigner Purpur unter denen Ständen des Römischen Reiches gezieret, als seine Tugenden in Fried und Krieges-Zeit, mit welchen er fast ein ganzes Jahrhundert beglücket, und als seine aufrichtige Erkenntniß Gottes, und die verpflichtete Liebe gegen den Kayser, davon er das liebste Pfand an seiner Enckelin, der ist-regierenden Kayserin Elisabetha Ihre Majest. dem Kayser überlassen. Seine Tugend war so groß, daß sie nicht die Regierung nach dem Recht der Geburt erwartete, sondern durch die freyen Wahlen des Herrn Bruders von selbst en erhielt. Und wie löblich Rudolphus hierinnen nicht so wohl gegen seinen Herrn Bruder als

als das Vaterland verfahren, hat die ungewöhnliche Einigkeit derer beyden regierenden Herren bestätigt, die gewiß das Beyspiel Aurelii und Veri noch übertrifft hat, und von beyder Klugheit herstammete: Bey dieser Erhöhung zum Regiment, dessen er würdig schiene, ehe er regierte, und noch würdiger, als er regieret hatte, beförderte er durch gemeinschaftliche Waffen, daß sich die Stadt Braunschweig ergabe, welche ehemahls bey denen Vorfahren unüberwindlich gewesen ware, nicht weniger halfte er auch die Feinde des Reiches gar oft aus dem Felde jagen. Bey der Belagerung Philippsburg gab er Deutschland seinen ältesten Prinzen zum Opfer, welchen Verlust aber das gürtige Geschicke in denen andern Liebes-Handeln sattsam ersetzte. Er sahe zurück auf die Glückseligkeit derer vergangenen Zeiten, und sahe zuvor die künftige Zeit, und so starb er mitten unter denen Friedens-Bothen, als ein anderer Janus. Wenn andere nur aufhören gut zu leben, so glaubet man schon, daß sie wohl gelebet. Unser Fürst konte aber nicht glorwürdiger als 80. Jahre leben. Derohalben mag diesem an Frömmigkeit, Regierungs-Künsten, Billigkeit, Großmuth, Gnade, vorstreflichen Gelehrsamkeit, Pracht und Majestät so wohl des Gesichtes als des Leibes hochberühmten Fürsten, da er den ganzen Lauff seines Lebens zurück geleget, welches nicht weniger an grossen Thaten als Jahren vor einer seltenen Länge gewesen, und ist an dem äußersten Ziel seines Lauffes ausruhet, als darinn er alle Fürsten seiner Zeit übertrifft, und igo die Belohnung der Unsterblichkeit erlanget hat, der Wanderer nicht so wohl Thranen, als Kronen weihen, und vor dem erblichenen Körper so viel Ehrerbietung haben, als der Tod vor seinen grauen Haaren geheget, auch der himmlischen Seele auf Christliche Art viel Gutes wünschen. Wir werden derselben nach der Ordnung, wie es die Natur erfordert, folgen.

Herzog Moriz.

Dieses Klinget schön, ware aber nicht Erw. Lieb. Herr Bruder Augustus Fridericus, der als ein Held vor Philipsburg 1676. geblieben.

Herzog August.

Zu, Erw. Lieb. Ich muß aber wieder auf meinen Herrn Vater kommen. Des Herzogs verblichener Körper wurde am grünen Donnerstags Abends von Salsdahlen nur mit wenig Leuten abgehohlet, und so fort noch in selbiger Nacht in aller Stille zu Wolfenbüttel, wie er solches alles vorher angeordnet, beygesetzt. Sonst hat der Herzog etwa noch eine Woche vor seinem Tode das Hoch-Fürstl. Begräbniß selbst besucht, und eines und das andere darinnen veranstaltet, auch vor einiger Zeit einen gar grossen Zinnernen Sarg verfertigen lassen, in welchem neben einander zwey Särge oder Leichen stehen, und ganz füglich ein- und ausgehoben werden

werden können. In besagtem grossen Sarge stehet dero vor einigen Jahren in Gott hochseligst-entschlaffne Gemahlin, und weilten dieses Hochs Fürstl. Paar sich mit einander im Leben inniglichst geliebet, haben solches im Tode auch zusammen ruhen wollen, und ist demnach obgedachter Fürstl. Körper neben eingeschoben worden.

Herzog Moriz.

Ich glaube, der Herzog hat sein bestes Grabmahl in dem Herkert seines hinterbliebenen hohen Hauses und derer Unterthanen gelassen, als welche einen so löblichen Herren nicht vergessen werden. Ew. Lieb. aber erlauben, daß ich frage: Ob der Herzog, wie man saget, gut Evangelisch gestorben?

Herzog August.

Von dem zweifelhaften Gerüchte, ob er mehr Evangelisch als Catholisch gestorben, könnte ich zwar urtheilen, da ich bey seinem Ende gewesen, Gott aber, als der Herrschendiger, wird den besten Ausschlag machen können. Inzwischen mag jeder davon glauben, wie viel er will, und es sey jemand Catholisch oder Evangelisch im Reiche der Lebendigen, so erfordert doch die Christliche Liebe, Sr. Hochs Fürstl. Seele die Freude der Auserwählten zu wünschen und zu gönnen. Ich könnte indessen, da er todtdasjenige von ihm sagen, was Augustinus von seiner Mutter Monica sprach: Mein Herr Vater starb nicht kläglich, ja er starb gar nicht einmahl. Dieses mußten wir schon zuvor aus gewissen Gründen, aus seiner Gemüths-Beschaffenheit, seinem wahren Glauben, und gewissen Ursachen. Was ware es also, daß ich inwendig einen Schmerz empfunde. Es kame derselbe bloß aus der grossen Gewohnheit her, mit ihm, dem liebsten Herren Vater vereinigt zu leben, die nun auf einmahl zerbrochen war, und mir eine frische Wunde geschlagen hatte.

Herzog Moriz.

Ich falle Ew. Lieb. lehteren Gedanken völig bey. Der Pabst aber hat doch auch auf das Absterben des Herzogs, ihm zu Ehren, eine Rede gehalten, und wäre ich wohl begierig, zu wissen, wie dieselbe gehalten, indem sie mir nicht vorgekommen. Clemens der XI. ware doch sonst überhaupt ein guter Redner, und da er bey Herzog Anton Ulrich viel Materie zum Lobe gefunden, so wird seine Oration nicht übel gerathen seyn.

Herzog August.

Der Pabst Clemens der XI. hat auf seinen Tod den 7. May 1714. folgende Rede gehalten, die ich aus dem Lateinischen übersehet, Ew. Lieb. mittheilen will.

☉

Hoch

Hochwürdige Brüder!

Es sind fast vier Jahre verflossen, seit dem wir euch mit Größtester Herzens Freude an gegenwärtigem Orte vermeldet, welchergestalt der Durchlauchtigste Fürst und Haupt keines berühmten Hauses, Herzog Anton Ulrich zu Braunschweig und Lüneburg, aus keinem Antriebe eines unbedachten Rathschlages, aus keiner Unbeständigkeit des Gemüthes, aus keiner Anlockung zeitlichen Nutzens, sondern nach einer langen und viel-jährigen Überlegung, auch vorher gesehenen besorglichen Gefahren und Verdrüßlichkeiten, aus lauterer Bewegung der erkannten Wahrheit angetrieben, aus alleiniger Erleuchtung von der höchsten Gnade eingenommen, ja endlich aus grosser Begierde vor das Heyl seiner Seelen entzündet, die Irrthümer der Lutherischen Kezerey, in welcher er sonst geböhren und auferzogen worden, öffentlich abgeschworen, und den Catholischen Glauben angenommen.

An dem heutigen Tage verkündigen wir euch ebenfalls den Tod dieses Fürstens, welchen wir ohalängst nicht ohne grosse Betrübniß unseres Väterlichen Herzens vernehmen können, keinesweges zweifelnde, eure Herzen werden gleichergestalt mit empfindlicher Traurigkeit gerühret werden über den schweren Verlust, den die wahre Religion dabey leidet, und welchen wir in dem Ableben eines Fürstens, der unserm heiligen Stuhle so unvergleichlich zugethan gewesen, höchlich bejammern müssen.

Jedoch können zur Besänftigung unseres Schmerzens, sowohl des verbliebenen Fürstens herrliche Tugenden, als auch der mit standhaftem und freudigem Herzen gottseligst ausgestandene Tod nicht wenig dienen. Denn nachdem er aus verwunderungs-würdigem Eifer vor das Haus Gottes anfänglich eine prächtige Kirche, zum Gebrauch der Catholiken in Braunschweig erbauen und auszieren lassen, hernach aber auch etliche Tage vor seinem Ende, mit erlangtem Consens seiner

seiner Kinder und Land-Stände ein freyes öffentliches und immer-währendes Exercitium der rechtgläubigen Catholischen Religion, in seinen Landen ausgewärckt und stabiliret, so hat, nach Vollbringung und gänzlicher Ausführung solches wichtigen Werckes, dieser redliche alte Fürst mit wunderbarer Freudigkeit seines Herzens bekennet, wie er nunmehr nichts eiferiger wünsche, als daß die Zahl seiner Lebens-Tage in kurzen zu Ende lauffen möge, welches Wunsches auch Gott der Allmächtige ihm in der That genießten lassen.

Dieses alles sind solche Dinge, welche nicht minder unsere Thränen würcklich abwischen, als uns auch grosse Hoffnung machen können, daß, wie das Gedächtnuß Herzog Anton Ulrichs auf der Erden im Seegen ist, und allezeit seyn wird, also er auch den seinen Tugenden schuldigen Lohn im Himmel empfangen haben werde. Unterdessen leidet doch die Christliche Liebe nicht, daß wir vor die Seele eines Fürsten, der sich vor die Catholische Kirche und den Apostolischen Stuhl auf vielfältige Weise hochverdient gemacht, unser Gebet und Vorbitte zu Gott unterlassen solten. Welches wir auch, ob gleich in geheim vor unsere Person, bishero zu thun selbst nicht unterlassen, und von euch gleichermassen geleistet zu werden sehr wünschen. Ja, wir haben auch ernstlich anbefohlen, daß solches in öffentlichen Exequien, die man ihm in der Kirchen des Collegii von Fortpflanzung des Glaubens, (de propaganda fide) in Abwesenheit derer, so von euch über das Negocium von Fortpflanzung des Glaubens gesetzt sind, anstellen wird, ehestens geschehen solle.

GOTT verleihe, daß hochgedachter Fürst dasjenige, was Er auf Erden so ängstiglich gewünschet, nunmehr von oben herab vollführe, daß nemlich alle übrige Fürsten seines berühmten Hauses, ingleichen alle Völker, so Ihm unterwürfig gewesen, auf den von Ihm selbst angewiesenen Weg glücklich treten, und also der Römischen Kirche neue und prächtige Zierrathen beytragen mögen.

Herzog Moritz.

Wer da weiß, wie viel dem Pabst an der Römisch-Catholischen Religion gelegen, und daß dieselbe wieder in ganz Deutschland möchte eingeführt werden, der wird es demselben nicht verdencken, daß er in denselben Niede so eiserige Gedancken vor seine Religion heget, und den Herzog Anton Ulrich so gar sehr wegen der Aenderung seiner Religion erhebet. Doch ist wohl denen deutschen Fürsten und sämtlichen deutschen Reich eben so viel daran gelegen, daß die Evangelische Religion, deren Licht, welches unter dem Scheffel der Päpstlichen Mißbräuche verstecket gewesen, Lutherus wieder hervor gezogen, in seinem hellen Glanz und Schein bleibe, daher nicht zu vermuthen, daß Deutschland, welches denen Waffen der Römer niemahls ganz unterworfen gewesen, sich der Religion des Römischen Hofes aufs neue ganz ergeben werde.

Herzog August.

Wenigstens in unsern Braunschweigischen Landen dürfte der Wunsch des Pabstes nicht erfüllt werden, indem ich nach meines Herren Vaters Tode nicht allein angeordnet, daß die Augspurgische *Confession* wöchentlich an meinen Hofe in Gegenwart der Meinigen, alle Mitwoche *successivè* von allen Predigern der beyden Städte Braunschweig und Wolfenbüttel, öffentlich geprediget werden sollte, sondern ich habe auch damit die übrigen Prediger im ganzen Lande zu einem öffentlichen *Specimine* und Zeugniß ihres Glaubens genöthiget. Und hiebei wird es wohl, wie ich hoffe, auch bey meinen Nachfolgern bleiben. Indessen verdienete der Tod des Durchl. Herzogs allerdings, daß ich auf denselben so, wie er es andern gethan, Gedächtniß-Münzen prägen lassen sollte, welches ich denn auch, als dessen Nachfolger, gethan.

Herzog Moriz.

Ihro Durchl. waren der Erbe der Lande und der Tugenden ihres Herrn Vaters. Ich habe indessen eine *Medaille* auf Herzog Anton Ulrichs Tod von 2. und 1. Loth gesehen, auf der grössern Seite stehet des Herzogs Anton Ulrichs Bildniß, mit der Uberschrift: *Antonius Ulricus D. G. Dux Brunsv. & Lunab. Princeps magnanimus, sapiens, clemens, liberalis natus 1633. 4. Octob. à divo Fratre Rudolpho Augusto in Consortium Regiminis adscitus 1685. rerum solus potitus 1704. fatum, postquam nemini nisi sibi satis vixerat, constans excepit 1714. 27. Mart.* Deutsch: Der großmüthige, weise, gnädige und freygebige Fürst, der 1633. 4. Octob. gebohren, von dem Herrn Bruder höchstsel. Andenckens Rudolph Augusten zur gemeinschafflichen Regierung gezogen 1685. die Regierung allein

lein angerreten 1704. Er hat den Tod, nachdem er vor niemandem, als vor sich, lange genug gelebet, behertzt empfangen 1714. 27. Mart. Eine andere kleinere, die mir auch zu Gesicht gekommen, zeigt ebenmäßig auf einer Seite des Herzogs Brust-Bild mit gleicher Überschrift, wie oben. Auf der andern Seite ober ist zu sehen ein *antiquer Rogus* oder Begräbniß-Scheiterhauffen, mit dem darauf ruhenden Körper, so wie die Alten ihre *Exequien* begangen. Über dem Körper schwebet ein *Gemius*, in der rechten ein Schildchen *A. V.* in der lincken einen Sieges-Cranz haltende, mit der Umschrift: *Effugiunt structos nomen honorque rogos.* Unten stehet: *Opt. Parent memor. consegravit Aug. Wilh. Fil.* Auf dem Rande ist zu lesen: *Natus 1633. 4. Oct. vixit annos 80. mens. 6. Dies 12.* Er ist 1633. 4. Oct. geboren, hat 80. Jahr, 6. Monath und 12. Tage gelebet.

Verbrennt der Leib im Scheiterhauffen,
Muß doch der Ruhm dem Feur entlauffen.

Oder:

Clahm und Ruhm, der weit bekandt,
Wird von keiner Zeit verbrandt.

Herzog August.

Wissen aber Ew. Lieb. nicht die *Medaille*, die mein Herr Bruder auf den Herzog schlagen lassen?

Herzog Moritz.

Ich weiß, daß der hochgelahrte Herr Rhetmeyer in seiner Braunschweigischen Chronica 6. dergleichen Medaillen erzehlet, unter welchen doch die vorhin angeführte wohl die vornehmste seyn wird. Eine andere hat mir auch gefallen, die auf einer Seite des Herzoges Brust-Bild und Nahmen, auf der andern aber einen auf einem brennenden kleinen Holzhaußen stehenden, und die Flügel von einander breiten den Phœnix, der den Kopff über welchem eine Crone schwebet, gegen die Sonne hält, mit der Umschrift:

Cælesti flamma de morte in morte triumphat.

Das ist:

Durch des Himmels Gnaden-Licht
Schadt der Tod im Tode nicht.

Unten stehet: *Aeternitate Parentis optima Ludovicus Rudolphus Dux Br. & Luneb. M. DCC. XIV.* Anzudeuten, daß Herzog Ludwig Rudolph diese *Medaille* seinen allerliebsten Herrn Vater zum ewigen Andencken prägen lassen.

Hertzog August.

Ja, diese ist es eben, die ich meyne, und haben wir also die Schuldige Zeit, welche uns als Söhnen nach des Vaters Tode oblag, durch die Gedächtniß-Münzen hoffentlich wohl in Acht genommen. Nach meinem Tode werde ich doch eben dieses auch von meinem Herren Bruder zu erwarten haben. Allein ich will von mir sprechen, da ich doch die Geschichte meines Herren Vaters noch nicht zu Ende gebracht. Von ihm ist der Ausspruch mehr als wahr gewesen: Wenn Verdienste und Wünsche gelten sollten, so würde der Hertzog einer derer größesten Monarchen gewesen seyn. In dessen hat sich der Hertzog mit dem Königreiche begnügt, welches er sich selbst gegeben, und in Bezwungung seiner Leidenschaften und in der Gemüths-Ruhe bestanden. Von denen Schrifften des Hertzogs noch etwas zu gedencken, so ist so wohl Er. Lieb. die Aramena, als auch Octavia bekandt, welche aus der Feder desselben geflossen, und wie ihr Verfasser den Rang vor allen deutschen Fürsten sich mit Recht zueignen können, so mögen auch dieselbe mit gutem Zug allen Romainen, welche die deutsche Welt, ob gleich in grosser Menge, aufzuweisen hat, den Vorzug streitig machen, denen Fremden, Italiänischen aber und Fränkischen, wenn dieselbe gut gerathen, mit höchster Billigkeit an die Seite gesetzt werden können.

Hertzog Moriz.

Ich weiß, daß die Verwirrung der Umstände, so in denselben Büchern fast unzählig seyn, und höchst natürlich angebracht worden, ein rechtes Meistersstück darstellet. Denn so bald man dieselbe nur zu lesen angefangen, wird man durch den Wechsel derer anmüthigsten Intriguen dermassen gereizet, das Ende davon zu wissen, daß man vor Begierde das Buch nicht aus den Händen legen kan, man habe es denn ganz durchgegangen. Ist auch eine Person nach ihren Umständen in etwas entdeckt, so zeigen sich doch bald wiederum neue Verwirrungen, aus welchen man sich nicht zu finden weiß, ob gleich endlich alles bey dem Schluß richtig connectiret. Und hierin steckt eben die größte Kunst, die ihres gleichen nicht hat.

Hertzog August.

Und die Schreib-Art derselben ist auch gar schön, indem man wohl daraus ersiehet, daß Hertzog Anton Ulrich die deutsche Sprache vollkommen inne gehabt, folglich in derselben auch nichts, als etwas schönes schreiben können. Die Aramena ist sonsten zu Nürnberg 1678. heraus gekommen, und enthält die Historie des alten Testaments, welche zu denen Zeiten der drey Patriarchen, Abraham, Isaac und Jacob sich unter denen Heyden zu
 90

getragen. Wie wahrscheinlich ist nicht alles in derselben beschrieben? Die Gebräuche der alten Völker sind auf das artigste allenthalben angebracht, daß man nicht wenig von dem Alterthum aus diesem Buche gleichsam spielend fassen kan. Die *Characteres* der Tugend- und Lasterhaften, so wohl hohen als niedrigen Standes-Personen, sind daselbst so lebhaftig abgemahlet, daß man sie ohne Vergnügen nicht lesen kan. Mit einem Wort, hier ist das Nützliche mit dem Anmuthigen recht verbunden.

Hertzog Moritz.

Da ein grosser Fürst, der zugleich ein gelehrter Herr gewesen, sich die Mühe genommen, dieses Buch zu schreiben, so ist leicht zu schliessen, was ein anderer grosser Herr und Standes-Person vor Nutzen daraus schöpfen kan, wenn er es liest, denn man findet alles daselbst in einem ausnehmenden *Grade*. Die deutsche Schreib-Art ist unvergleichlich, der allenthalben untermischte Zucker der zärtlichsten Liebes-Geschichte ist von der grössten *Feinheit*: Die Historien gewinnen einen ganz andern Ausgang, als man sich vorher vermuthet, und indem man sich durch das Lesen belustiget, lernet man und gewöhnet sich gut deutsch zu schreiben, und fasset zugleich die Sitten und Gebräuche der alten Welt, lernet auch von denselben, wenn man sie gegen die isige vergleicht, ein richtiges Urtheil fällen.

Hertzog August.

Kennten denn Ew. Lieb. auch die *Octavian*?

Hertzog Moriz.

O ja, ich glaube, daß nicht in ganz Deutschland ein Hof anzutreffen, wo dieselbe nicht bekennt seyn, und in hohem Werth gehalten werden sollte.

Hertzog August.

So werden Sie auch wissen, daß Sie zu verschiedenen Zeiten der gelehrten und *guten* Welt überliefert worden, und haben der Hertzog, mein Herr Vater, in deren letzteren *Edition* nicht wenig eigenhändig geändert. Die ersten Theile dieses schönen Buches kamen zu Nürnberg 1685. die letzten aber 1702. heraus, nachmahls aber verbesserten der Hertzog, wie gesagt, nicht wenig daran, und so kam es in einem neuen Kleide zu Braunschweig heraus.

Hertzog Moriz.

Man muß daraus die erstaunende Wissenschaft erkennen, welche der theure Hertzog in der Römischen Historie gehabt, und wie groß ist nicht sein Geschmack gewesen, da er die alten Geschicht-Schreiber so fleißig gelesen, massen er doch alles, was von Neronis Zeiten an, bis an das andere Jahr

Zahrhundert nach Christi Geburt vorgegangen, in selbem Buche Finreich beschrieben, und dabey sich des Svetonii, Taciti, Dionis, Velleji, Paterculi, und anderer Römischen Geschichts-Schreiber allenthalben bedienet.

Hertzog August.

Man klaget sonst, daß die Deutschen darin sattfam einen verderbten Geschmack sehen lassen, daß sie fast gar nichts auf die alte Geschichts-Schreiber halten, und da fast alle Nationen, insonderheit aber die Franzosen selbe in ihrer Sprache übersezt haben, die Deutsche doch nicht davor sorgen, sie in gutes Deutsch zu bringen. So aber kan man wohl hieaus erkennen, daß Hertzog Anton Ulrich selbst diesem Ubel abzuhelffen gesucht, indem er den Kern aus denen alien lateinischen Scribenten denen Deutschen vorgeleget, und zwar in einem Buche, welches sie mit Vergnügen lesen, und ohne sich den Kopff sehr zu zerbrechen, aus selbem grossen Nutzen schöpfen können.

Hertzog Moritz.

Wollte Gott, daß alle deutsche Fürsten vor die Wohlfahrt der freyen Künste dasienige thäten, was Hertzog Anton Ulrich gethan, als der dessen halben auch unsterblich geworden. Wie will sein Ruhm aus der Welt kommen, da seine glormwürdige Thaten in der Regierung nicht allein alle aufgezeichnet worden, sondern er auch so wohl in seinem Leben, als in seinen politischen und theologischen Schriften, darunter ich auch sein Christ-Fürstliches Harffen-Spiel zehle, ewig lebet.

E N D E.



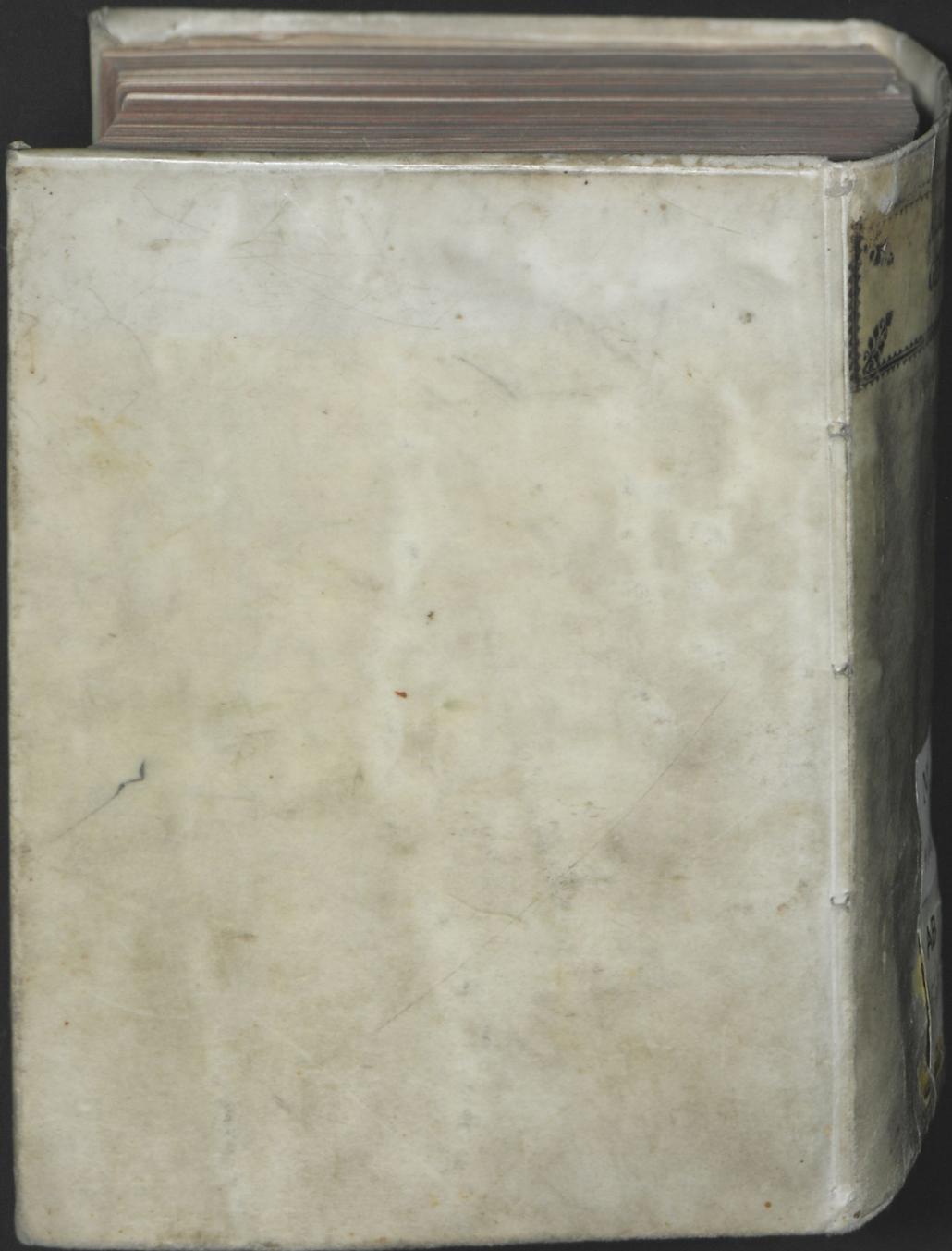
3

153874

AB 153874

~~1146~~ $\frac{2}{6}$

K





Curieufes

Befürache
Im Reichederer Todten

Zwischen Zween
Durchlauchtigsten Deutschen Herzogen,

Als nehmlich

Herzog

Moriz Wilhelm

von Merseburg/

Und

Herzog

August Wilhelm

von Braunschweig-Wolfenbüttel/

Darinnen verschiedenes Denckwürdiges zur Braunschweig-Lüne-
burgischen Historie, insonderheit aber die Lebens-Beschreibung des grossen
und weisesten Herzogs seiner Zeit, Herzog Anton Ulrichs,
enthalten.

Dritter Theil.

ANNO M.DCC.XXXII.



18

